

Bericht über das 78. Vereinsjahr

Autor(en): **Wartmann, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen
Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **38 (1896-1897)**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-834530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I.

Bericht

über das 78. Vereinsjahr

(1. September 1896 bis 26. September 1897)

erstattet

in der Hauptversammlung am 27. November 1897

von

Direktor Dr. B. Wartmann.

Geehrteste Herren!

Abermals bei einem Markstein unseres Vereinslebens angelangt, geziemt es sich, einen Blick rückwärts zu werfen, um sich von dem Leben und Treiben während des jüngst verflossenen Vereinsjahres ein klares, ungeschminktes Bild zu verschaffen. Wir haben das Licht nicht zu scheuen; wenn auch nicht alles glatt am Schnürchen ging, so ist unser ernstes Streben trotz den mannigfachen Hindernissen, die demselben neuerdings, namentlich während des Sommersemesters, in den Weg traten, doch nicht ohne Erfolg geblieben. Meine speciellen Mitteilungen dürften hiefür hinreichende Beweise liefern.

Der Besuch unserer 15 Vereinsabende war durchschnittlich ein guter. Namentlich gilt dies für die Zeit vor Neujahr; denn in jener Periode fiel die Zahl der Anwesenden nie unter 42. In der zweiten Hälfte des Winters spürten wir einigemal die übermässig vielen Abendunterhaltungen und Konzerte aller Art; auffallend gering (23)

war die Frequenz jedoch bloss am 29. Mai, einem herrlichen Frühlingstage, welcher nach lang anhaltender ungünstiger Witterung Alt und Jung ins Freie gelockt hatte.

An **Vorträgen** aller Art war kein Mangel, und es verdient die Bereitwilligkeit, mit welcher sich die beteiligten Lektoren der Kommission zur Verfügung gestellt, vollste Anerkennung. Da ein einlässlicher Überblick über sämtliche grössern und kleinern Mitteilungen, verfasst von Herrn *Dr. H. Rehsteiner*, unserm jetzigen Aktuar, direkt an meinen Bericht sich anschliesst, dürfte es genügen, wenn ich die behandelten Themate bloss mit ganz wenigen Worten andeute. Vorab gebührt unser wärmste Dank Herrn *Professor Dr. Mooser* für seinen am Stiftungstag (26. Januar) gehaltenen Experimental-Vortrag über die *Röntgen'schen Strahlen*. Ein aktuelleres Thema hätte derselbe kaum wählen können; war doch der grosse, weit über 400 Personen fassende Saal des Schützengartens bis zum letzten Plätzchen mit lauschenden Zuhörern besetzt. Und in der That hat unser Freund seine schwierige Aufgabe so meisterhaft gelöst, dass der rauschende Applaus ein in jeder Hinsicht wohlverdienter war. — Grossen Anklang fand auch ein zweiter physikalischer Vortrag, jener des Herrn *Reallehrer Zollikofer* über *Elektrolyse und ihre Anwendungen* (29. Dezember). Nicht bloss waren sämtliche Experimente und Demonstrationen auf das minutiöseste vorbereitet, sondern der Lektor wusste auch den theoretischen Teil durch die Klarheit der Darstellung sehr fesselnd zu gestalten. Herr Zollikofer, der sich um die Gesellschaft schon seit vielen Jahren in mannigfacher Hinsicht verdient gemacht hat, beherrscht seinen Stoff vollständig; es ist ein wahrer Genuss, seinen Worten zu folgen; deshalb

die Bitte, dass er sich recht bald wieder aktiv an unserm Gesellschaftsleben beteilige.

Über Fragen aus dem Gebiete der praktischen *Chemie* sprachen die Herren *Dr. E. Lang*, *Dr. H. Rehsteiner* und *Dr. G. Ambühl*. *Dr. Lang* hielt seinen Vortrag bei Anlass der Hauptversammlung (28. November), und zwar referierte er auf unsern speciellen Wunsch sehr einlässlich über den *Alkohol, dessen Fabrikation und volkswirtschaftliche Bedeutung*. Als Chemiker der eidgenössischen Alkoholverwaltung in Bern stand unserm Gast ein sehr wertvolles Aktenmaterial zu Gebot, und in der That war besonders seine Schilderung der einheimischen Verhältnisse vor und nach der Einführung des Monopols von grossem Interesse. Nicht leugnen lässt es sich, dass die Alkoholgewinnung speciell für die Landwirtschaft auch ihre Lichtseiten hat. Am meisten Schaden brachte früher die Kleinbrennerei, der jedoch durch das Monopol die Spitze gebrochen wurde. Mit Genugthuung lässt sich ferner hervorheben, dass seither der Trinkkonsum, obgleich sich die Qualität des Produktes wesentlich verbessert hat, um volle 25 % zurückgegangen ist. Dafür nimmt die anderweitige Verwendung des Alkohols stets zu, z. B. bei der Herstellung der künstlichen Seide, durch die Einführung der Spiritus-Glühlampe, welche, im Gegensatz zu der gewöhnlichen Weingeistflamme, nicht Heiz-, sondern Beleuchtungszwecken dient, u. s. w. — Seitdem die Temperenzbewegung immer grössere Wellen wirft, suchen ihre Freunde nicht nur den Genuss des Branntweins, sondern aller jener Getränke, die überhaupt Alkohol enthalten, zu verdrängen. Als Ersatzmittel sollen die *alkoholfreien Weine* dienen, und es war durchaus zeitgemäss, dass Herr *Dr. Rehsteiner* (in der ersten Dezembersitzung) uns sowohl Gelegenheit gab, jene

zu kosten, als auch über deren Herstellung, welche einzig durch Zerstörung der Hefezellen möglich ist, Aufschluss erteilte. Mag man über den Geschmack dieser Fruchtsäfte denken, wie man will, so viel ist sicher, dass ihr reeller Nährwert im grellsten Missverhältnis steht zu ihrem übermässig hohen Verkaufspreise. Nicht bestreiten wollen wir ihre Berechtigung in manchen Krankheitsfällen, sowie dann, wenn vollständige Abstinenz angezeigt erscheint. — Sehr lehrreich, wie immer, waren endlich jene kurzen Mitteilungen, mit denen uns (am 20. März) *Dr. Ambühl* erfreut hat. Zunächst erläuterte er die Herstellung des namentlich für Bleichereizwecke sehr wichtigen *chlorsauren Natrons auf elektrischem Wege* durch Näher & Cie. in Mels. Sodann wies er einen *grünen Ballkleidstoff* vor, welcher in neuester Zeit vom hiesigen Platz aus in den Handel kam. Leider fanden sich jedoch die Hüter des Gesetzes veranlasst, gegen denselben mit aller Entschiedenheit einzuschreiten; denn er verdankt seine brillante Farbe, wie manche Tapeten, dem wegen seines starken Arsenikgehaltes äusserst giftigen Schweinfurtergrün, dessen Verwendung in unserm Kanton schon seit 1878 absolut untersagt ist. Zuletzt wurde noch ein stark mit *Brandsporen* (*Tilletia Caries* und *T. laevis*) *verunreinigtes Futtermehl* demonstriert, welches namentlich bei Jungvieh zu nicht unbedeutenden Erkrankungen Veranlassung geben kann.

So lang unser Ehrenmitglied, Herr Dr. *J. Früh* in Zürich, zu unsern Aktiven gehört, wird das weit ausgedehnte Feld der *Geologie* nie brach liegen. Diesmal galt sein Vortrag der Art und Weise, wie jenes zu kultivieren ist, und wir sahen uns veranlasst, seine auf vieljährige Erfahrung gestützte *Anleitung zu geologischen Beobachtungen, zur Kontrolle von Aufschlüssen etc.* im Gebiete des

Alluviums, Diluviums, der Molasse und des Eocäns der Nordostschweiz, um sie möglichst rasch zu verbreiten, sofort dem Drucke zu übergeben.* Zuversichtlich steht zu erwarten, dass die mannigfachen Anregungen eines Meisters im Fache reiche Früchte bringen; denn nur durch Detailstudien kann die Kenntnis des Bodens, auf dem wir stehen und gehen, in allseitiger Weise gefördert werden. — Mit jener geologischen Periode, welche der historischen Zeit unmittelbar vorausging, befassten sich zwei Vorträge, jene der Herren *Dr. J. Weber*, Professor in Winterthur und *J. Heierli*, Universitätsdocent in Zürich. Ersterer gab uns in der sehr stark besuchten zweiten Oktobersitzung einen Überblick über die *Eiszeit*; er schilderte die damalige Verbreitung der Gletscher in unserm Vaterlande, sowie die durch sie bedingten Erscheinungen (erratische Blöcke). Desgleichen entwarf er in grossen Zügen ein Bild von der damaligen Flora und Fauna, deren Überreste sich namentlich in den Schieferkohlen, den interglacialen Torfmooren und manchen Höhlen erhalten haben. *Heierlis* Vortrag war die direkte Fortsetzung desjenigen von Professor Weber; er referierte nämlich (am 3. April) vor einem aus mehr als 200 Personen bestehenden, gemischten Auditorium über das *erste Auftreten des Menschen auf der Erde*, welches, wenigstens in der Schweiz, ganz sicher in die Diluvialzeit zu fallen scheint. Höhlenfunde (Kesslerloch bei Thayngen etc.) sprechen des Bestimmtesten dafür, während alle Angaben, welche man für ein noch höheres Alter, d. h. für die Tertiärzeit beanspruchen möchte, vor einer strengen Kritik nicht Stand zu halten vermögen. Unsern beiden Gästen sind wir den wärmsten Dank schuldig;

* Bericht für 1895/96, pag. 278—293.

sie haben durch ihre klare, selbst für Laien absolut verständliche Vortragsweise die Aufmerksamkeit sämtlicher Zuhörer bis auf den letzten Augenblick zu fesseln gewusst, und wir rufen ihnen deshalb ein freudiges, sehr ernst gemeintes „Auf Wiedersehen“ zu. — Als junge, frische Kraft hat sich Herr *Reallehrer Falkner* durch seine von sehr zahlreichen Demonstrationen begleiteten Mitteilungen über den *Anteil der Tierwelt am Aufbau der Erde* in unserm Kreis eingeführt. Ausführlich behandelte er die Bedeutung der Foraminiferen (Nummuliten!), Radiolarien und Spongien, sowie namentlich der Korallen als Gesteinsbildner, während andere in analoger Weise in Betracht kommende Tiergruppen, z. B. die Conchylien, nur kurz gestreift wurden. Herr Falkner ist ein würdiger Schüler von Alb. Heim; wir hoffen, dass er uns auch in Zukunft getreu zur Seite steht; sein Debut war ein in jeder Hinsicht gelungenes.

Die *Botanik* kam in erster Linie zu ihrem Rechte durch einen am 27. Februar gehaltenen Vortrag des Herrn *O. Buser* über die *Arve (Pinus Cembra)*, jenen charakteristischen Baum des Hochgebirges, der immer noch viel zu wenig gewürdigt wird. Gestützt auf eigene Beobachtungen gab der Lektor einen einlässlichen Überblick über ihre jetzige Verbreitung in der Ostschweiz, speciell in den St. Galler Alpen. Leider wusste er nicht viel Tröstliches zu berichten. Obgleich dieses Prototyp der Kraft und Ausdauer Wind und Wetter in einer Weise trotzt, wie kaum ein zweites Nadelholz, trifft man nur noch an sehr wenigen Stellen ganze Bestände desselben, so z. B. in einer Höhe von 1680—1880 Meter auf einem weiten Karrenfeld der Neuenalp im Alviergebiete. Wo die Arve bloss vereinzelt steht, geht sie unrettbar der Ausrottung entgegen; sie

hat in der That gar zu viele Feinde; eine Motte zerstört ihre Nadeln, Schafe und Ziegen entgipfeln die jungen Bäume, und an ihren schmackhaften, ölreichen Samen erlabt sich nicht bloss der Mensch, sondern auch der Nuss-häher, das Eichhörnchen und verschiedene Mäuse, so dass der natürlichen Verjüngung die grössten Hindernisse im Wege stehen. Gerne hätten wir die treffliche Originalarbeit unverkürzt in unser Jahrbuch aufgenommen; allein der Verfasser ist seither schwer erkrankt, und es wird kaum gelingen, das Manuskript druckbereit zu erlangen. — Um so erfreulicher ist es, dass uns Herr *Major Fenk*, der energische, umsichtige Forstmann, seine auf gründlichen Studien beruhenden Mitteilungen über *Forstgeschichtliches aus dem st. gallischen Fürstenland* (13. Februar) zur Publikation überlassen wird. Sie schliessen sich eng an dessen Arbeit über die „forstlichen Verhältnisse des nördlichen Kantonsteils“ an, welche unserm Berichte für 1881/82 (pag. 326) einverleibt sind. Mit welcher Liebe unser eifriges Mitglied, das schon seit vielen Jahren treu zur Fahne steht, an seinem Berufe hängt, beweist noch ein zweites, sehr zeitgemässes Referat desselben. Am 11. Juli l. J. hatte das Schweizervolk über eine *Revision des Forst-artikels* unserer *Bundesverfassung* abzustimmen; bisher erstreckte sich die Oberaufsicht des Bundes bloss auf die Wälder des Hochgebirges, und jetzt galt es, jene über das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft auszudehnen. Bei Anlass unserer Zusammenkunft am 30. Juni hat nun Herr Fenk an der Hand zahlreicher Beispiele kurz und bündig alle Faktoren beleuchtet, welche zu Gunsten der geplanten Änderung sprachen. Auf allseitigen Wunsch wurde das überzeugende Referat noch vor der entscheidenden Abstimmung durch das „Tagblatt“ (Nr. 157—159) jedermann

zugänglich gemacht, und wir zweifeln nicht an der günstigen Wirkung desselben in der Stadt selbst und ihrer nähern Umgebung, obgleich das Gesamtergebnis unseres Kantons — nicht zu seiner Ehre sei's gesagt — im Gegensatze zu den wirklich freisinnigen Kantonen ein vorwiegend negatives war. — Für botanische Demonstrationen, begleitet von erläuternden Notizen, hat wiederholt Ihr heutiger Referent gesorgt. Sie sahen z. B. eine *Tulpe* mit *gabelig verzweigtem Stengel*, einen *dichotomen Wedel* von *Aspidium aculeatum*, prächtige blühende Exemplare des *Rhododendron Wilsoni* (Vaterland: Himalaya), *Iris squalens var. rhætica*, von Dr. Killias bei Tarasp entdeckt, verschiedene Wasserpflanzen aus unserm kleinen Aquarium etc. Endlich sei noch erinnert an einen wundervollen Frühlingsgruss aus unserm Gewächshause, welcher am 20. März das Sitzungslokal geziert hat.

Zahlreicher als im Vereinsjahre 1895/96 waren im jüngst verflossenen die Vorträge aus dem Gebiete der *Tierkunde*. Einen sehr angenehmen Abend hat uns zunächst Herr *Reallehrer Schmid* verschafft, als wir ihn (am 9. Dezember) auf einer Wanderung durch den *zoologischen Garten in Amsterdam* begleiteten. Jener besuchte denselben während der Augustferien und schilderte nun an der Hand eines Planes in sehr belehrender, aber auch humorvoller Weise die dort gewonnenen Eindrücke. Einige Streiflichter, gestützt auf eigene Anschauung, wurden auch auf den *Antwerpener Garten* geworfen; ebenso bot die Vergleichung mit einigen der wichtigsten andern Tiergärten Europas manches Interessante. Mehrfach geäußerten Wünschen gemäss erscheint die Arbeit im nächsten Jahrbuche, und wir sind überzeugt, dass sie viele aufmerksame Leser findet. — Nicht minder als Herrn Schmid sind wir Herrn

Dr. Hanau zu Dank verpflichtet für seine mannigfachen Demonstrationen (27. Februar), die sich vorzugsweise mit *Reptilien und Amphibien*, aber auch mit Repräsentanten aus einigen ganz andern Tiergruppen befassten. Erinnerung sei z. B. an ein *schwarzes*, aus der Gegend des Katzen-sees stammendes Exemplar der *Kreuzotter*, desgleichen an mehrere *exotische Schlangen*, *Schildkröten* und *echte Kröten*, deren Lebensweise Dr. Hanau während längerer oder kürzerer Zeit in seinem Terrarium studiert hatte. Ein *Regenwurm*, dessen *hintere Hälfte* sich in Folge einer Verletzung *verdoppelt* hatte, gab Veranlassung zur Besprechung jener in neuester Zeit künstlich erzeugten Doppelmissbildungen an Lurchen. Endlich sei die Vorweisung des *Hülsenwurmes* im *Finnenstadium* nicht vergessen; es ist gut, wenn stets wieder der verschiedenen Entwicklungsformen dieses gefährlichen Schmarotzers gedacht wird. — Eine Anzahl Mitteilungen, welche sich alle auf neue Erwerbungen des Museums bezogen, bot bloss wissenschaftliches Interesse; es sei deshalb einzig auf die vergleichende Besprechung mehrerer *Skelette* (*Orang-Outang*, *Axishirsch*, *Gürteltier*, *kleiner Ameisenfresser*) hingewiesen. — Von hervorragend praktischer Bedeutung war dagegen ein am 20. März gehaltener Vortrag der Herren *Kantonstierarzt Brändle* und *Dr. Spirig* über eine *Massenerkrankung von Jungvieh* auf einer Gamseralp. Veranlassung dazu gab ein Eingeweidewurm, der sich schliesslich als *Strongylus ventricosus* entpuppte. Offenbar erfolgte seine Einwanderung in irgend einem noch unbekanntem Entwicklungsstadium durch unreines Trinkwasser, analog derjenigen des *Anchylostoma duodenale*, das seinerzeit z. B. die Arbeiter des Gotthardtunnels so arg heimgesucht hat. — Noch mehr entsprach den jetzigen Tagesfragen ein Referat des

Herrn *Dr. Heeb* über die *Verbreitung und Bekämpfung der Reblaus (Phylloxera vastatrix)*. In gedrängter, präziser Form hatte er alles zusammengestellt, was man gegenwärtig über diese Zuchtrute des Winzers weiss, und in der That ist aller Grund vorhanden, ihr vollste Aufmerksamkeit zu schenken, seitdem ihre Vorposten von den benachbarten thurgauischen Landen aus St. Gallen ernstlich bedrohen. Schon vor mehr als 20 Jahren, als das fast mikroskopische, unscheinbare Insekt die schweizerische Westgrenze überschritt, hatte man sich auch bei uns, gestützt auf die Erfahrungen in Frankreich, auf dessen Bekämpfung gerüstet und sämtliche Weinberge unter amtliche Kontrolle gestellt. Weil jedoch die Invasion nur sehr langsame Fortschritte machte, kamen die getroffenen Massregeln allmählich wieder in Vergessenheit, bis wir letztes Jahr durch das Erscheinen des schlimmen Feindes direkt an unserer Grenze unsanft aus der geträumten Sicherheit aufgeschreckt wurden.*

Um den Überblick über die Vorträge schliessen zu können, haben wir einzig noch einer prächtigen *Biographie* zu gedenken, die, wie jene von Charles Darwin,** aus der gewandten Feder von Herrn *Prof. Diebold* stammt. Diesmal (29. September) schilderte er uns das Leben und Wirken des *Astronomen P. Secchi*, jenes frommen, schlichten Ordensmannes, der mit der Fackel der Wissenschaft bis zu den Gestirnen des Himmels hinauf geleuchtet und den

* Vortreffliche Dienste zur gründlichen Orientierung über alle einschlägigen Fragen leistet ein Schriftchen von *Dr. J. Dufour*, Direktor an der Weinbauversuchsstation in Lausanne: *Führer des Winzers im Kampf gegen die Reblaus*. Dasselbe ist sehr fasslich geschrieben und enthält zahlreiche gute Abbildungen.

** Bericht für 1893/94, pag. 372—408.

Beweis geleistet hat, dass wahre Religiosität und das Bestreben, die Gesetze der Natur zu ergründen, sich ganz wohl miteinander vertragen. Es wäre geradezu bedauerlich, wenn die gründliche, völlig objektive Arbeit in der Mappe des Verfassers liegen bliebe, deshalb haben wir ihn gebeten, dass er sie uns zur Weiterverbreitung durch den Druck überlasse.

Dass sich an die grosse Mehrzahl der skizzierten Vorträge eine lebhafte Diskussion anschloss, sei mit Vergnügen erwähnt. Der gegenseitige Gedankenaustausch brachte manche willkommene Ergänzungen, und das Interesse, welches dadurch für die behandelten Themate bekundet wurde, konnte die Lektoren nur ermuntern, sich auch fernerhin aktiv an unserm Vereinsleben zu beteiligen. Auch andere, kleinere, heute nicht erwähnte Notizen und Demonstrationen fanden die dankbarste Aufnahme. Hoffen wir, dass dies manche unserer Freunde, die ihr Licht bisher konsequent unter den Scheffel gestellt haben, veranlasst, dasselbe ebenfalls leuchten zu lassen. Mein Wort gilt namentlich der Jungmannschaft. Verschiedene in unsern Sitzungen vorgewiesene *Dissertationen*, so jene der Herren *Aug. Grob, Georg Heberlein, Karl Hescheler, Georg Hochreutiner* etc. leisten den Beweis, dass es den St. Gallern an frischem Holz nicht fehlt. Je mehr sich die Arbeit verteilt, desto leichter wird sie vom einzelnen getragen.

Welchen Wert Ihr Berichterstatter neben der wissenschaftlichen Thätigkeit unserer Gesellschaft auf das **gesellige Leben** legt, ist Ihnen schon längst bekannt, ebenso dass während des Wintersemesters an den gewöhnlichen Sitzungsabenden wenig Zeit hiefür bleibt; dagegen nahm auch im verflossenen Jahr bei Anlass der Hauptversamm-

lung (28. November) und des Stiftungstages (26. Januar) der zweite Akt den gewohnten gemüthlichen Verlauf.

Der erste Redner an der *Hauptversammlung* war Herr *Reallehrer Brassel*. Im Anschluss an die soeben eingelangte Nachricht von dem Hinschied unseres ältesten Mitgliedes, des Herrn *Dr. Lanter* in Mörschwil, gedachte er in pietätvoller Weise auch der übrigen Senioren, um der Zähigkeit und Ausdauer, mit der sie in guten und schlimmen Tagen für unsere Interessen eingestanden sind, ein Kränzchen zu winden. Sein Hoch galt der der Gesellschaft innewohnenden Jungkraft. — Ausser Brassel sprach einzig das Präsidium, und zwar galt sein kurzes Wort dem einträchtigen Zusammenwirken sämtlicher Mitglieder zum Wohle des Ganzen. — Was an diesen Abenden zu Gunsten der Geselligkeit geleistet wurde, dürfte all' den zahlreichen Anwesenden noch in bester Erinnerung sein. Maestro *Ochs* erfreute uns durch sein Saitenspiel, Herr Lehrer *Wyss* durch gesangliche Vorträge; auch der anderweitigen Produktionen durch die Herren *Dr. Ambühl*, *Lehrer Hagger*, *Lehrer Thurnheer* und *Dr. Werder* sei mit aller Anerkennung gedacht.

Am *Stiftungstage* eröffnete den zweiten Akt Ihr Referent mit einem Überblick über die Leistungen der Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1819. Er wies speciell nach, dass die Hauptaufgabe, d. h. die naturgeschichtliche Erforschung St. Gallens und der benachbarten Kantone, nie ausser Acht gelassen wurde und schöne Resultate gezeitigt hat. Unser Haus ist zwar noch lange nicht ausgebaut; allein dasselbe ruht auf einem soliden Fundament. Möge man jener nie vergessen, die es gelegt; wenn wir sie stets als Vorbild nehmen, wird unser Bund blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten. — Und

nun wechselten in rascher Folge musikalische Genüsse aller Art. Bald waren es die herrlichen Weisen eines Halbchores des *Stadtsängerverein-Frohsinn*, bald die Solovorträge der Herren *Diener* und *Frei*, begleitet von Herrn *Direktor Müller*, bald die Klänge unserer jederzeit unermüdlichen Theaterkapelle, welche in allen Herzen freudigen Wiederhall erweckten. Als endlich die von Herrn *Reallehrer Diem* verfasste, komponierte und dirigierte Operette „die Rache des Tyrannen“ über die Bretter ging, konnte sich auch der nüchternste Naturwissenschaftler einer urfidelen Stimmung nicht erwehren. Rauschenden Applaus fand deshalb auch der Dank, der von Freund Brassel sämtlichen Beteiligten ohne Ausnahme für ihre so freigebig gespendeten Gaben in bekannter schwungvoller Weise ausgesprochen wurde.

Nicht vergessen sei der *Familienabend* am 3. April bei Anlass des Vortrages von Herrn Docent Heierli. Derselbe hat sich zwar innerhalb sehr bescheidener Grenzen bewegt, wurde jedoch auf das freundlichste belebt teils durch die Herren *Direktor Baldamus* und *Hauptmann Rob. Huber*, teils durch die gemischten Chöre aller Anwesenden.

Die *geselligen Vereinigungen* während des *Sommersemesters*, die eine im Restaurant Peter (30. Juni), die andere im Flurhof (4. September), hatten beide, was speciell den Besuch derselben betrifft, unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen zu leiden. Immerhin war der Himmel bei unserer Zusammenkunft droben auf dem Rosenberg insoweit gnädig, als er die Beobachtung von zwei der schönsten Gestirne: *Jupiter* und *Saturn* zuliess. Herr *Prof. Dr. Mooser* hatte zu diesem Zweck ein treffliches, der Kantonsschule gehörendes Teleskop (Vergrösserung bis 200) aus der optischen Werkstätte von Merz in München auf-

gestellt und der Beobachtung vorgängig die Haupteigentümlichkeiten der genannten Planeten erläutert.

Von den geplanten **Exkursionen** ist die geologische, welche sich an den schon erwähnten Vortrag von Herrn Dr. J. Früh anschliessen sollte, nicht zu stande gekommen. Dreimal wurde im „Tagblatt“ zu derselben eingeladen; allein Jupiter pluvius führte unbarmherzig das Regiment, so dass wir auf unser Vorhaben verzichten mussten. Dagegen war es nach langem vergeblichem Harren endlich möglich, als Schlussakt des Vereinsjahres 1896—97 der stattlichen *Chilitanne* (*Araucaria imbricata*) den längst versprochenen offiziellen Besuch abzustatten. Beim schönsten Herbstwetter fuhren Sonntags den 26. September die Teilnehmer aus der Stadt mit dem 11 Uhr-Zuge gen Rheineck und stiegen sodann, verstärkt durch einige Freunde vom Lande, trotz des dichten Nebels, der sich schon im Galgentobel eingestellt, wohlgemut hinauf gegen Walzenhausen. Angelangt beim Gute „Weinberg“ wurde Halt gemacht; denn dort steht circa 540 M. üb. M. frei im Wiesboden der weit und breit bekannte Baum, von dem sich schon in unserm „Bericht“ für 1881—82 eine von Herrn Forstinspektor Wild verfasste kurze Beschreibung samt naturgetreuer Abbildung befindet. An Ort und Stelle machte uns nun Herr *Oberförster Schnider* in freiem Vortrag auf die vielen, charakteristischen Eigentümlichkeiten des seltenen Fremdlings aufmerksam. Jetzt beträgt seine Höhe circa 10 Meter, sein Alter annähernd 45 Jahre. Erst seit 1889 weiss man, dass das Exemplar ein weibliches ist; damals trug es die ersten, sehr grossen, fast kugeligen Zapfen. Seither entwickeln sich solche alljährlich in bescheidener Zahl; zur Samenbildung kann es jedoch nicht kommen, weil in der Nähe nirgends ein männliches In-

dividuum steht. Mit Herrn Schnider fragen wir, ob es nicht möglich wäre, aus dem Süden (Tessin, Riviera) frischen Pollen zu beziehen, um eine Befruchtung wenigstens zu versuchen. Der jetzige Besitzer des „Weinberg“ hütet seinen Schatz mit Argusaugen, und es steht zu erwarten, dass er noch während mancher Decennien in voller Üppigkeit als wahrer Schmuck der ganzen Gegend zur Zierde gereicht. — Nach eingenommener Erfrischung wurde der zweite Teil unseres Reiseprogrammes in Angriff genommen; während Frau Sonne die Nebelmassen völlig besiegte, gingen auf ziemlich steilem Weg über „Moos“ und „Brand“ abermals aufwärts, und schon nach relativ kurzer Zeit hatten wir im Schweiss unseres Angesichtes die Gebhardshöhe, einen viel zu wenig bekannten, herrlichen Aussichtspunkt erreicht. Leider verhüllten Wolken das südwestlich gelegene Appenzellergebirge; dagegen präsentierte sich die Scesaplana samt ihrem Hofstaat schneebedeckter Berggipfel in voller Klarheit; auch der Blick nach dem Vorarlberg war ein nahezu ungetrübter. Nachdem Herr Reallehrer Arbenz von Rheineck die ganze Rundschau an der Hand des von ihm selbst gezeichneten und herausgegebenen Panorama in freundlichster Weise erläutert, steuerten wir auf teilweise sehr steinigen Pfaden dem rebenumkränzten Berneck zu, welches endlich gegen 5 Uhr wohlbehalten erreicht wurde. Zuerst gelangte nun der knurrende Magen zu seinem Rechte, dann aber entwickelte sich bei einem guten Tropfen echten Rheinthalers ein recht fröhliches Leben. Muntere Lieder wechselten mit heitern und ernsten Toasten, und nur zu rasch mahnte der Zeiger der Uhr, dass es Zeit zum Aufbruche sei. Ein Extrazug des elektrischen Trams führte uns nach Heerbrugg, und von dort eilten wir auf den Vereinigten Schweizerbahnen raschen Fluges der Hei-

mat zu. Es war ein in jeder Hinsicht schöner, gelungener Tag, der Geist und Herz erfrischt hat. Mit vollem Rechte sprach unser Vicepräsidium in seinem Toaste derartigen Wanderungen über Berg und Thal das Wort; dadurch, dass sie die freundschaftlichen Beziehungen unserer Mitglieder fördern, sind sie auch vom günstigsten Einfluss auf den Entwicklungsgang der ganzen Gesellschaft. Eine prächtige Exkursion liegt hinter uns, deshalb: Vivat sequens!

Die stattliche Reihe unserer **Jahrbücher** hat rechtzeitig ihre Fortsetzung erhalten. Mitte Oktober gelangte der „Bericht“ für 1895—96 (26 Bogen stark) zur Verteilung, und wir hoffen, dass er jenen Anklang finden werde, den er verdient. — Das Manuskript der meisten Arbeiten, deren Erscheinen wir schon voriges Jahr in Aussicht gestellt, kam rechtzeitig in unsere Hände. Immerhin haben wir auf einige vergebens gewartet, und alles Stupfen war bisher vergeblich. Namentlich vermissen wir neuerdings nur sehr ungern die schon längst angemeldete neue Bearbeitung unserer Lepidopterenfauna; wir erwarten definitiv, dass Freund Turrian sein wiederholt gegebenes Versprechen endlich erfüllt. — Die Kenntnis des Vereinsgebiets wird wesentlich gefördert durch die Arbeiten der Herren *Dr. R. Keller* und *Lehrer Ludwig*. Kellers gründliche Studie über die *wilden Rosen der Kantone St. Gallen und Appenzell* umfasst $4\frac{1}{2}$ Bogen und ruht grossenteils auf dem von ihm selbst gesammelten, sehr reichen Material; immerhin hat auch O. Buser wesentliche Beiträge geliefert. Bedeutende Lücken weist nur noch das Rheinthäl auf, und es bleibt der Zukunft vorbehalten, dieselben möglichst rasch auszufüllen. Ludwigs gediegene Arbeit giebt Aufschluss über viele Einzelheiten betreffend den *geologischen Bau der Alviergruppe*. Sie dürfte zahlreiche

Korrekturen von Blatt IX der grossen geologischen Schweizerkarte veranlassen, welches, soweit es den Kreide- und Flyschmantel des genannten Gebirgsteiles betrifft, kein grosses Zutrauen verdient. Zum Verständnis des Textes tragen mehrere Profile wesentlich bei, sowie eine Gesamtansicht des Sichelkammes nach einer Photographie unseres Mitgliedes, des Herrn *Spörry-Jacob* in Flums. Wir hoffen, dass Herr Ludwig seine Forschungen nicht als abgeschlossen betrachtet; besonders wäre es erwünscht, dass er sie auf die Churfürstentumskette ausdehnen würde; an Unterstützung unsererseits soll es ihm nicht fehlen. — Auf *Dr. Fröh's* äusserst inhaltsreichen *Wegweiser für angehende Geologen*, welchem wir durch Separatabzüge eine möglichst grosse Verbreitung zu geben gesucht, haben wir bei der Skizzierung der Vorträge schon aufmerksam gemacht; dagegen sei hier auch noch seiner interessanten Mitteilung über *Gasausströmungen im Rheinthal* (pag. 110—117) gedacht. Die Arbeiten der Herren *Vorsteher Reber* (*Die Feinde der Honigbiene*), *Direktor Dr. Vonwiller* (*Medizinisches über die menschliche Sprache*) und *Lehrer Walkmeister* (*J. J. Scheuchzer und seine Zeit*) finden zweifelsohne zahlreiche, aufmerksame Leser. — Endlich sei mit bestem Dank zu Händen des Herrn *Direktor Billwiler* auf jene *meteorologischen Tabellen* hingewiesen, welche uns mit den Hauptresultaten der Beobachtungen auf den dem Vereinsgebiet angehörenden Stationen bekannt machen. Sie geben, wenn sie sich Jahr um Jahr repetieren, zu vielen, sehr beachtenswerten Vergleichen Anlass.

Stoff für das nächste Jahrbuch liegt schon bereit; ich erwähne vorläufig nur ein umfangreiches Manuskript des Hrn. *Direktor Dr. E. Göldi* in Parà über jene Forschungsreise, auf der sich unser junge Mitbürger, Herr Präparator Tanner

den Todeskeim geholt hat. Ganz sicher wird auch die in Aussicht gestellte *Biographie* von *Dr. Sonderegger*, sowie das *Generalregister* für sämtliche seit 1860 erschienenen Berichte nicht fehlen.

Über unsern **Tauschverkehr** weiss ich Ihnen wenig Neues zu sagen. Laut dem im letzten Berichte publizierten Verzeichnisse stehen wir mit 173 Gesellschaften und sonstigen Instituten in Verbindung; von diesen haben uns im jüngst verflossenen Jahre 102, somit eine sehr stattliche Zahl mit Zusendungen bedacht. Ihnen gesellen sich noch folgende 5 bei, mit welchen der Schriftenaustausch erst seither ins Leben getreten ist:

Gera, Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften.

Hof (Bayern), Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde.

Luzern, Naturforschende Gesellschaft.

Milwaukee, Public Museum.

Osnabrück, Naturwissenschaftlicher Verein.

Welchen Wert dieser lebhafteste Verkehr für sämtliche unserer Mitglieder hat, die wissenschaftlichen Studien obliegen, braucht keines weitläufigen Beweises. Durch denselben gelangen eine Menge periodisch erscheinender Schriften in die „Vadiana“, welche auf anderem Wege gar nicht oder nur mit schweren pekuniären Opfern zu erlangen wären. Deshalb werden wir auch keine Mühe scheuen, um ihn mindestens in der bisherigen Ausdehnung aufrecht zu erhalten.

Von grosser Wichtigkeit für unser Vereinsleben ist und bleibt die **Mappencirkulation**. Laut Mitteilung des unermüdlich thätigen Bibliothekars, Herrn *Reallehrer H.*

Schmid hat sie, wie schon seit mehreren Jahren, auch in dem soeben verflossenen einen befriedigenden Verlauf genommen. Die grosse Mehrzahl der Leser geht völlig bussenfrei aus, und es sind immer die gleichen Sünder, welche sich durch regelmässige Unregelmässigkeit in der Spedition charakterisieren. Eine Mappe kehrte allerdings gar nicht zurück, und bei den angestellten Nachforschungen liess sich neuerdings die unliebsame Thatsache konstatieren, dass häufig die durch Art. 11 des Reglementes verlangte Kontroll-Liste über Empfang und Absendung des Lesestoffes gar nicht geführt wird. Dass sich eine solche Nachlässigkeit schwer strafen kann, ist selbstverständlich; denn jeder, der sich nicht gehörig auszuweisen vermag, ist haftbar für verlorne Schriften. Sehr oft bleibt auch Art. 6, welcher aus guten Gründen die Einschreibung der **vollen** Lesezeit verlangt, unbeachtet, und es stehen damit manche recht widerwärtige Bussenreklamationen im Zusammenhang. Auffallend konstant bleibt seit langer Zeit die Zahl der Leser. Gegenwärtig beträgt sie 285 (+ 2); davon fallen auf die beiden wissenschaftlichen Lesekreise 33 (— 1), auf die 8 populären 252 (+ 3); 168 (— 3) wohnen in der Stadt und 117 (+ 5) auf dem Lande. Die Gesamtzahl der Mappen stieg auch dieses Jahr auf nicht weniger als 520; keine kleine Arbeit für Herrn Schmid, dessen stille, aufopfernde Thätigkeit zu Gunsten der Gesellschaft kaum genügend gewürdigt wird. — Lesestoff war stets in reichster Menge vorhanden. Schon jenes Verzeichnis, welches dem letzten Jahresberichte beigegeben ist, umfasst die respektable Zahl von 43 circulierenden Zeitschriften. Seither sind je in 4 Exemplaren noch folgende hinzugekommen:

Dr. Müller-Thurgau und Max Löbner, Der schweizerische Gartenbau.

Dr. Müller-Thurgau und Th. Zschokke, Schweizerische Zeitschrift für Obst- und Weinbau.

Als eventuellen Ersatz für die schon vor mehreren Jahren eingegangenen Industriebblätter haben wir ferner, vorläufig allerdings bloss probeweise, abonniert auf

Dr. Th. Koller, Neueste Erfindungen und Erfahrungen.

Es sei diese Zeitschrift der Beachtung unserer Leser speciell empfohlen; denn von ihrem Urteil hängt es ab, ob wir sie definitiv den Mappen einverleiben werden.

Dass auch der Tauschverkehr viel Material besonders für die wissenschaftlichen Lesekreise liefert, wissen Sie schon längst. Als angenehme Zugaben zu den periodischen Zeitschriften haben sich überdies ausser mannigfaltigen Broschüren grössere, populär geschriebene Werke bewährt, welche lieferungsweise erscheinen. Deshalb wurden jenen, die bereits auf der Wanderung begriffen sind, folgende neu beigelegt:

Kerner von Marilaun, Pflanzenleben; zweite, gänzlich neu bearbeitete Auflage.

Lampert, Das Leben der Binnengewässer.

Fridtjof Nansen, In Nacht und Eis.

Bernstein, Naturwissenschaftliche Volksbücher.

Allfällige Wünsche, die sich auf den Lesestoff beziehen, nimmt das Präsidium jederzeit entgegen, und es ist selbstverständlich, dass wir denselben möglichst Rechnung tragen werden.

Mit November 1896 war die dreijährige Amtsdauer der **leitenden Kommission** abgelaufen; somit musste in der Hauptversammlung zu ihrer Neuwahl geschritten werden. Da alle bisherigen Mitglieder mit Ausnahme des Herrn *Apotheker Stein*, den seine Gesundheitsverhältnisse zum Rücktritt zwangen, sich bereit erklärten, Würde und

Bürde nochmals zu übernehmen, erfolgte einstimmige Bestätigung; an Stein's Stelle trat als dessen würdiger Nachfolger Herr *Prof. Dr. Mooser*. Als Rechnungsrevisoren werden der Gesellschaft ihre Dienste leisten die Herren *Vonwiller*, Lehrer, und *Mettler-Collisi*, Kaufmann; letzterer ersetzt den nach Basel übergesiedelten Herrn *Kehl*.

Von den wenigen Geschäften, welche die leitende Kommission zu erledigen hatte, giebt ein einziges, die *Fündlingsangelegenheit*, zu einer kurzen Mitteilung Veranlassung. Früher wurde ihr vollste Aufmerksamkeit geschenkt; allein nach der Übersiedlung von Herrn Reallehrer Wehrli nach Zürich trat sie nach und nach in den Hintergrund. Eine Specialkommission, bestehend aus den Herren *Apotheker Rehsteiner senior* (Präsident), *Apotheker C. W. Stein*, *Forstinspektor Wild*, *Reallehrer Falkner* und *Lehrer Ludwig*, soll sie nun wieder auffrischen und in erster Linie das bereits vorhandene Verzeichnis jener erratischen Blöcke, welche die Gesellschaft schon früher erworben hat, genau revidieren; ferner ist mit Hülfe der Kreisförster noch auf andere Exemplare, welche sich durch das Gestein, die Grösse oder Lage auszeichnen, zu fahnden, um sie eventuell durch Ankauf vor der Zerstörung zu sichern; endlich dürfte es am Platze sein, eine übersichtliche Zusammenstellung aller dieser Zeugen der Eiszeit zur Publikation in unserem Jahrbuche vorzubereiten.

Unser gewiegte Finanzminister, Herr *Kassier Gschwend*, befindet sich insofern in einer weit bessern Lage als die grosse Mehrzahl seiner Kollegen, weil er nicht fortwährend mit chronischen Defiziten zu kämpfen braucht. Auch seine heutige **Rechnung** ergiebt bei Fr. 7883 Einnahmen und Fr. 7060. 25 Auslagen einen Aktivsaldo von Fr. 822. 75. Allerdings ist derselbe weit geringer als im Vorjahre, was

sich jedoch sofort dadurch erklärt, dass wir im Gegensatz zu 1895—96 mit *keinem einzigen Legate* bedacht wurden.

Unter den *Einnahmen* stehen selbstverständlich die *Beiträge der Mitglieder* mit Fr. 5952. 50 (+ Fr. 97. 50) weitaus obenan. Dann folgen sofort mit der Gesamtsumme von Fr. 1500 jene Subventionen des Tit. *Kaufmännischen Direktoriums*, des *Verwaltungs- und Regierungsrates*, deren wir uns schon seit einer Reihe von Jahren in gleicher Höhe erfreuen, und wir haben in der That allen Grund, für dieselben abermals den aufrichtigsten Dank abzustatten; denn ohne sie wäre ein wesentliches Defizit kaum zu vermeiden gewesen. Nicht zu verachten sind ferner die zwar langsam, aber stetig wachsenden *Kapital- und Kontokorrentzinse*, die letztes Jahr den Betrag von Fr. 633 (+ Fr. 39. 73) erreicht haben. Dagegen sind die *Lesebussen* (Fr. 64. 90, d. h. Fr. 0,23 pro Teilnehmer an der Cirkulation!) nur von einem sehr untergeordneten Einfluss auf den Kassabestand.

Welche *Ausgaben* die empfindlichsten waren, bedarf keiner weitläufigen Auseinandersetzung. Über Fr. 1900 absorbierte der *Lesestoff* und nahezu Fr. 2400 das *Jahrbuch*. Auffallend gross sind in der Regel und so auch diesmal die durch die Cirkulation bedingten Nebenauslagen, so hat z. B. die Reparatur und Neuerstellung von *Lesemappen* nicht weniger als Fr. 382 gekostet, weshalb es kaum auffallen wird, wenn wir *deren bessere Schonung allen Beteiligten dringend* empfehlen. Von den übrigen Posten, welche regelmässig wiederkehren, seien einzig noch erwähnt die mehr als bescheidene *Reiseentschädigung an auswärtige Lektoren* (Fr. 140), sowie die *Subventionen* zu Gunsten des *Wildparkes* und der im Stadtpark sich befindenden *Volière*. Auf letztere werden wir zurückkommen. Was jenen anbelangt, so begrüßen wir in erster Linie als neue Bewohner

desselben zwei Paare des auf den Gebirgen von Sardinien und Corsica einheimischen *Muflons* (*Ovis Musimon*); ist dieser doch das einzige Wildschaf Europas. Sehr einverstanden sind wir auch mit der Erstellung einer neuen, eigenen Abteilung für die Gemsen, um sie besser überwachen und sorgfältiger füttern zu können; die in dieser Hinsicht mit den Rehen gemachten Erfahrungen lauten über alle Erwartung günstig. Dagegen warnen wir *dringend* vor einer *Verminderung der Hirsche*; denn nur grössere Rudel derselben imponieren. Der Bestand an Edewild ist im letzten Jahr um nicht weniger als 3 Stück zurückgegangen, so dass jetzt neben dem Kapitalhirsch bloss noch 6, zum Teil alte Kühe vorhanden sind; es lässt sich deshalb eine Auffrischung durch Ankauf von einigen jungen weiblichen Tieren kaum mehr länger verschieben.

Die schon im September 1896 von der Kommission beschlossene Anschaffung eines mustergültigen *Skioptikons* aus den Werkstätten für Präzisionsmechanik und Elektrotechnik von Max Kohl in Chemnitz haben wir vollzogen. Der Preis (Fr. 438. 45) mag hoch erscheinen; allein Sie werden heute noch Gelegenheit erhalten, sich von der Vortrefflichkeit des Instrumentes zu überzeugen; und wir erwarten des Bestimmtesten, dass es von nun an öfters in unsern Sitzungen zu Demonstrationszwecken Verwendung findet. — Jener Betrag des *Wenner'schen Legates*, den wir zu Gunsten des naturhistorischen Museums reserviert, hat jetzt seinen Zweck ebenfalls erfüllt und zwar durch die Erwerbung eines sehr charakteristischen, am Kilimandscharo neu entdeckten *Vierhänders* (*Colobus palliatus*; Preis Fr. 125). — Weitere aussergewöhnliche Ausgaben sind keine vorgekommen, etwa mit Ausnahme des Neudruckes der Statuten (Fr. 39. 80; Auflage 500) und

der Erstellung von Mitglieder-Diplomen (Fr. 36. 35; Auflage 300).

Werfen wir einen Blick auf die Veränderungen im **Personalbestande** während des Jahres 1896/97, so muss es sofort auffallen, dass die Zahl der *Ehrenmitglieder* (34) sich völlig gleich blieb. — Des Todes von Herrn *Dr. Jakob Lanter* haben wir schon gedacht. Mit ihm ist ein Mann, der unsere vollste Hochachtung verdient, ins Grab gestiegen. Am 24. Mai 1809 zu Steinach geboren, machte er seine Vorstudien am Gymnasium der hiesigen katholischen Kantonsschule, sowie am Lyceum zu Luzern. Bei seiner Vorliebe für die naturwissenschaftlichen Fächer wurde ihm die Berufswahl nicht schwer; er bezog als angehender Mediziner zunächst die Universität München, dann folgten Heidelberg und das damals noch weit entlegene Berlin. Nach wohl bestandenem Examen begann er seine ärztliche Praxis anno 1836 im idyllisch gelegenen Mörschwil, welches er von dort an nie mehr für längere Zeit verlassen hat. Schon im folgenden Jahre trat er unserer Gesellschaft bei, gehörte derselben somit nahezu während 60 Jahren an und zwar mit einer Hingebung und Treue, die jedem unserer Mitglieder als Vorbild dienen kann. Bis in sein hohes Alter hat er speciell die Teilnahme an der Hauptversammlung bloss dann versäumt, wenn er durch Berufsgeschäfte absolut daran verhindert war; auch bei andern Anlässen sahen wir ihn hie und da in unserer Mitte, das letzte Mal im Mai 1895 an jenem herrlichen Frühlingstage, als das Wasserwerk im Rietli besichtigt wurde. Mit regstem Interesse verfolgte er nicht bloss die Fortschritte der modernen Heilkunde, sondern auch jene auf naturwissenschaftlichem Gebiete; er gehörte deshalb stets zu den eifrigsten Lesern unserer Mappen. Wohl-

verdient war das Ehrendiplom, welches wir unserm Senior bei Anlass jener Hauptversammlung zugestellt, die das 70. Vereinsjahr abgeschlossen hat, wohlverdient der im Namen der Gesellschaft auf seinen Sarg niedergelegte Lorbeerkranz. Der liebenswürdige Mann, dessen freundliche, milde Gesichtszüge den innern Seelenfrieden wieder spiegeln, wird allen, die ihm näherstanden, zeitlebens in der angenehmsten Erinnerung bleiben; ihm sei die Erde leicht!

Die durch den Hinschied von Dr. Lanter entstandene Lücke wurde dadurch sofort wieder ausgefüllt, dass wir Herrn *Apotheker C. W. Stein* bei seinem Rücktritt aus der Kommission zum Ehrenmitglied befördert haben. Seine Verdienste um die Gesellschaft rechtfertigen es vollkommen. Von 1869—1878 besorgte derselbe das mühevollste Aktuariat, von dort an bis 1883 stand er dem Referenten als Vicepräsident mit aller Aufopferung zur Seite, und auch seither hat er als Kommissionsmitglied ohne specielle Charge unsere Interessen in der uneigennützigsten Weise zu fördern gesucht. Möge ihm ein möglichst ungetrübter Lebensabend beschieden sein!

Das Verzeichnis der *ordentlichen Mitglieder* zeigt zwar keine abnormen, aber doch ganz bedeutende Veränderungen. Recht schmerzliche Verluste erlitt die alte Garde. Ich erwähne vorab den Tod des Herrn *Bärlocher-Zellweger*, welcher seit 1854, also volle 43 Jahre der Gesellschaft angehört hat. Er war noch einer der wenigen Getreuen, die selbst in den schlimmsten Zeiten ohne Wanken zu unserer Fahne standen, bis in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre der Eintritt junger Kräfte allmählich neues, frisches Leben brachte. Die mannigfaltige sociale Thätigkeit des hochangesehenen Mannes zu schildern, ist

nicht unsere Aufgabe. Einzig dessen sei noch gedacht, dass er während vieler Jahre auch der Kommission des naturhistorischen Museums angehört hat und seine Entwicklung mit aller Gewissenhaftigkeit fördern half. — Vor wenigen Wochen starb, ebenfalls hochbetagt, Herr *B. O. Scheitlin-Pietersen*, Mitglied seit 1869. Um jene Zeit herum kehrte derselbe nach langjähriger Abwesenheit aus der Kapstadt in seine Heimat zurück, und schon damals bedachte er die öffentlichen Sammlungen mit einer reichen Kollektion südafrikanischer Säugetiere und Vögel, die er als eifriger Nimrod selbst erlegt hatte. Auch später machte es ihm stets Freude, naturhistorische Bestrebungen mit Rat und That zu unterstützen, so dass aller Grund vorhanden ist, sein Andenken hoch in Ehren zu halten. — Der unerbittliche Sensenmann entriss uns ferner die Herren *Ingenieur Brunner*, *Professor Kamm*, *Apotheker Ludin*, *Mettler-Lämmlin* und *Buchbindermeister Schlatter*, lauter Männer, die schon seit Decennien zu den Unsrigen gehört und nach besten Kräften das Ihrige zum Gedeihen der Gesellschaft beigetragen haben. Auch sie sollen uns stets in freundlichster Erinnerung bleiben.

Infolge ihres Wegzuges sind aus unserm Kreise geschieden die Herren *Chemiker O. Buser*, *Kassier Gubler*, *Lehrer Kehl*, *Buchhändler Kugel*, *Mettler-Kern*, *Architekt Rieser*, *Maschinen-Ingenieur Sauter*, alle bisher in St. Gallen, ferner *Photograph Bär* in Schwanden und *Broger*, auf der Sternwarte in Zürich. — Schwere chronische Erkrankung gab Veranlassung zum Austritte der Herren *Dr. Fassbind* (Schwyz), *Dr. Graf* (Teufen) und *Droguist Staib* (Trogen). — Ohne specielle Veranlassung haben der Gesellschaft den Rücken gekehrt die Herren *C. A. Becker*, *Banquier Brettauer*, *Gonzenbach-Mayer*, *Nänny sen.* (St. Gallen), *Lehrer*

Bösch (Degersheim), *Küng-Mösli* (Gais), *Lehrer Litscher* (Necker), *Bezirksammann Reich* (Nesslau), *Schalch-Bär* (Steckborn), *Lehrer Seifert* (Trogen), *Lehrer Seitz* (Bütschwil), *Apotheker Siegfried* (Ennenda) und *Verwalter Stoop* (Flums). — Wegen Nichtbezahlung des statutarisch verfallenen Jahresbeitrages wurde gestrichen Herr *Sekundarlehrer Aliesch* in Wyla (Zürich).

Obgleich die soeben mitgeteilten Verluste quantitativ und qualitativ schwerwiegend sind, so gelang es doch, sämtliche Lücken wieder auszufüllen; denn wir sind im Falle, folgende neue Mitglieder willkommen zu heissen:

a) Stadtbewohner:

Herr *Dr. Albrecht*, Assistenzarzt am Kantonsspital.

- *Ausderau*, Kaufmann.
- *E. Bächler*, Assistent am naturhist. Museum.
- *Brandt, Leopold*, Kaufmann.
- *Buchenhorner, Eugen*, Kaufmann.
- *Custer*, Kreisförster.
- *Dr. Dönz*, Assistenzarzt am Kantonsspital.
- *Früh*, Schreinermeister.
- *Gilli, Hermann*, Kaufmann (Wiedereintritt).
- *Hahn, Friedrich*, Gärtner.
- *Dr. Hoar*, Professor an der Kantonsschule.
- *Kirchhofer*, Gärtnereibesitzer.
- *Kern-Custer*, Drogueriebesitzer.
- *Dr. Lüning*, Professor an der Kantonsschule.
- *Dr. V. Stäheli*, praktischer Arzt.
- *Steffenauer*, Dessinateur.
- *Tobler, Albert*, Lehrer.
- *Tschümperli*, Präparator.
- *Dr. Vogt*, Apotheker.

Herr *Wartmann, Hermann*, Landschaftsgärtner.

- *Welti*, Primarlehrer.
- *Wild*, Bäckermeister, zum Vögeli.
- *Wiser*, Buchdrucker.
- *Zarusky*, Direktor des Elektrizitätswerkes.
- *Züblin, Ernst*, Stud.
- *Zweifel*, Reallehrer.

b) Auswärtige.

Herr *Braun*, Primarlehrer, Bernhardzell.

- *Dr. Custer jun.*, praktischer Arzt, Berneck.
- *Eugster, Jakob*, Reallehrer, Kronbühl.
- *Gnahn*, Ingenieur, auf der untern Waid.
- *Dr. Häberlin*, Sekundararzt, Pirminsberg.
- *Halter*, Reallehrer, Bütschwil.
- *Hörler*, Apotheker, Herisau (Wiedereintritt).
- *Dr. Honegger*, Sekundararzt, Wil (Asyl).
- *Lutz*, Kaufmann, Berneck.
- *Mauchle*, Tierarzt, Gossau.
- *Noth, Kaspar, Käser*, Gossau.
- *Schläfli*, Landwirtschaftslehrer, Rheineck
[(Custerhof).
- *Schmid*, Waisenvater, Rheineck.
- *Seitz, Joh.*, Primarlehrer, Amden.
- *Simon, William*, Ragaz.
- *Dr. Studer*, praktischer Arzt, Arbon.
- *Sutter*, cand. med., Genf.
- *Wissmann*, Direktor, Rheineck (Custerhof).

Aus den vorstehenden Angaben resultiert, dass wir im Verlaufe des ganzen letzten Jahres 34 ordentliche Mitglieder verloren, 44 gewonnen haben, so dass die Gesamtzahl von 701 auf 711 gestiegen ist. Freuen wir uns dessen,

aber ohne Übermut! Es wäre völlig gefehlt, wollten wir uns nun in Sicherheit wiegen; denn die Macht der Verhältnisse bringt es mit sich, dass wir auch in Zukunft vor Verlusten nicht verschont bleiben.

Und nun einige Worte über die Entwicklung des **naturhistorischen Museums**, eines Institutes, dessen Wohl und Wehe in so inniger Beziehung zu dem Leben und Gedeihen unserer Gesellschaft steht. Auch in der jüngst verfloßenen Periode war es unser unausgesetztes Bestreben, seine Interessen nach besten Kräften zu fördern. Obgleich dasselbe einer kleineren Handelsstadt, die keine höheren Lehranstalten oder andere streng wissenschaftliche Institute beherbergt, schon seit manchen Jahren alle Ehre macht, wäre es doch total verfehlt, wenn man sich mit den bisherigen Verhältnissen begnügen wollte. Einerseits giebt es noch viel zu ordnen und zu sichten, andererseits halten wir es für eine unabweisbare Aufgabe, stets auf die Vervollständigung sowohl der allgemeinen Sammlungen, als auch jener bedacht zu sein, die einen speciellen, tiefen Einblick in die Tier-, Pflanzen- und Steinwelt der engern Heimat gewähren sollen.

Von sämtlichen Hauptgruppen des *Tierreiches* zeigt kaum eine andere eine ebenso grosse Mannigfaltigkeit des Baues wie jene der *Säugetiere*. Da zudem ihre direkten Beziehungen zum Menschen von der höchsten Bedeutung sind, dürfen von Seiten des Museums selbst wesentliche Opfer nicht gescheut werden, um deren typische Repräsentanten zu vermehren. Es ist deshalb erfreulich, dass das letzte Jahr wesentlichen Zuwachs gebracht hat. Von den 7 neu erworbenen Species gehören 4 zu den *Huftieren*. In erster Linie sei aufmerksam gemacht auf eine *Stute* des *Steppenesels* (*Equus taniopus*), welcher im schwarzen

Erdteil die Länder östlich vom Nil bewohnt. Er gilt nebst dem asiatischen Kulan (*E. onager*) als Stammrasse des zahmen Esels. Ebenfalls von dem bekannten Tierhändler Menges in Limburg a. d. Lahn bezog ich noch einen zweiten charakteristischen Bürger Afrikas, das *Warzenschwein* (*Phacochoerus Aeliani*), nach Brehm das plumpste und hässlichste aller bekannten Borstentiere, ausgezeichnet vor allem durch den unschönen Kopf; es frisst vorzugsweise Wurzeln, Knollen etc. und zieht, mehr die mächtigen Eckzähne als die Rüsselscheibe benutzend, tiefe Furchen, um jene herauszuholen. Als Haustier wird es wohl nirgends gehalten; denn sein Fleisch soll sich nicht gerade durch Wohlgeschmack auszeichnen. Sehr willkommen war ferner ein *Schabracken-Tapir* (*Tapirus bicolor*), von welcher Species der erste Balg erst im Jahre 1820 nach Europa kam. Er bewohnt den südöstlichen Teil von Asien und unterscheidet sich von seinen amerikanischen Verwandten sofort durch die Färbung. Während Kopf, vorderer Teil des Rumpfes und Gliedmassen schwarz sind, beginnt gleich hinter den Schulterblättern eine sehr breite, bis zum Ende des Rumpfes reichende, gräulichweisse Binde, welche nur ganz unten auf der Bauchseite unterbrochen ist. Das angekaufte, junge Exemplar hat zwar nur circa zwei Drittel der normalen Grösse; allein für die Präparation geeignete Felle gelangen so selten in den Handel, dass dieses typische Mittelglied zwischen Elefant und Schwein heute selbst noch manchen grösseren Museen fehlt. Eine wesentliche Lücke füllt endlich auch das vierte für das Museum neue Huf-tier aus, ein prächtiger Bock des *Mähnenschafes* (*Ovis tragelaphus*). Derselbe stammt aus dem Atlasgebirg und hat viel Verwandtes mit dem einzigen Wildschaf Europas, dem Muflon, welchen wir, wie schon erwähnt, gegenwärtig nicht

bloss in den Sammlungen, sondern auch lebend droben im Wildpark zu beobachten Gelegenheit haben. Allein schon der Name deutet auf einen wesentlichen Unterschied hin; die mächtige Mähne erstreckt sich von der Unterseite des Halses bis zu der Brust und den Vorderbeinen und reicht samt den grossen Haarbüscheln an den Knien bis fast auf den Boden. Die Jagd auf dieses Tier soll, weil es nur die höchsten Felsengräte bewohnt, sehr mühevoll sein; allein sie wird des Fleisches und Felles wegen doch eifrig betrieben. Manchmal wird dasselbe auch lebend in Schlingen gefangen, weshalb es jetzt in den Tiergärten kaum mehr zu den Raritäten gehört. In wissenschaftlicher Hinsicht sei noch der Mangel der Thränengruben hervorgehoben, was auf eine Annäherung zu den Ziegen hinweist.

Schon mehrmals habe ich der stattlichen Kollektion von Vierhändern gedacht. Ausser Gorill, Orang-Utang, Schimpanse, Mantelpavian, Gelada, Nasenaffe gehören zu den interessantesten Species derselben der Guereza und der bärenartige Stummelaffe (*Colobus guereza*, *C. ursinus*). Ihnen reiht sich nun ein dritter, ebenfalls Afrika bewohnender Gattungsgenosse an; ich meine den zu Gunsten des Museums von unserer Gesellschaft angekauften, von Peters erst vor wenigen Jahren entdeckten *Colobus palliatus*. Er ist stärker gebaut als seine Vettern; während das übrige Haarkleid rein schwarz ist, wird das nackte, schwarze Gesicht ganz umsäumt von einem weissen Barte, an welchen sich, im Gegensatze zu der Rückenmähne des Guereza, eine sehr lange weisse Schultermähne anschliesst. — Noch sind zwei kleinere Säugetiere, die bisher gemangelt hatten, zu erwähnen, nämlich ein *Schwimmbeutler* (*Chironectes variegatus*) und ein *Goldmaulwurf* (*Chrysochloris Trewelyani* Günther). Jener verbreitet sich über einen grossen Teil von

Südamerika, scheint aber, wie Brehm mitteilt, selten zu sein. Er mahnt an eine riesige Ratte; auf dem grauen Grunde des Rückens liegen 6 schwarze, breite Querbinden, und der sehr lange Schwanz ist grossenteils mit Schüppchen besetzt. Auf dem Lande wie im Wasser soll er sich mit gleicher Behendigkeit bewegen. Der neu angeschaffte Goldmaulwurf bewohnt wie alle seine nächsten Verwandten das Kapland und teilt mit ihnen die Lebensweise der echten Maulwürfe. Von der schon längst vorhandenen Art (*Ch. inaurata*) unterscheidet er sich leicht dadurch, dass er mindestens die doppelte Grösse besitzt. Auch sein Fell hat, namentlich befeuchtet, Metallglanz, eine Erscheinung, welche bei Säugetieren, im Gegensatze zu den Vögeln, Fischen und Insekten, nur ganz ausnahmsweise vorkömmt.

Die kleine Specialsammlung *ostschweizerischer Säugtiere* hat sich einzig durch ein *kleines Wiesel* (*Mustela vulgaris*) vermehrt. Herr *Präparator Zollikofer* erhielt dasselbe letzten Herbst von Samaden. Obgleich es erst am 21. Oktober erlegt wurde, zeigt sich doch keine Spur jener charakteristischen weissen Winterfärbung, die man wiederholt auch bei Exemplaren dieser Species, welche aus höher gelegenen Regionen stammen, beobachtet hat.*

Sehr bescheiden sind auch die Fortschritte auf *osteologischem* Gebiete. Immerhin haben mehrere Unterkiefer des *Bibers* aus den Pfahlbauten am Neuenburgersee (Geschenk des Herrn Karl Girtanner) specielleres Interesse, desgleichen ein zweiter Schädel des *Hirschebers*, sowie ein solcher des die Sundainseln bewohnenden *Musangs* (*Viverra fasciata*). Den einen verdankt das Museum Herrn *Dr. Jenny*, den andern Herrn *A. Henne*. Das im letzten Bericht er-

* Bericht für 1895–96, pag. 42.

wähnte Gürteltierskelett ist nun aufgestellt; dagegen lässt jenes Delphinskelett, welches schon über 2 Jahre bei Präparator Bantzer in Öhringen liegt, noch immer auf sich warten.

An die Säugetiere schliessen sich naturgemäss die Vögel an, diese bevorzugten Lieblinge der Museumsbesucher. Es ist aber auch eine wahre Freude, sich in dem für die allgemeine Sammlung bestimmten Saale umzusehen; denn wir treffen dort fast sämtliche Haupttypen in schönen, lebenswahr präparierten Exemplaren. Immerhin brachte auch das letzte Jahr etwelche Ergänzungen. Am wertvollsten ist ein erst neulich als *Parotia Karoli* beschriebener *Paradiesvogel*, welcher der prachtvollen *Parotia sexpennis* sehr nahesteht und deren Vaterland (Neu-Guinea) teilt. — Aus Nordamerika stammen mehrere Säger, darunter Männchen und Weibchen eines allerliebsten *Zaunkönigs* (*Troglodytes arundinaceus*), sowie ein schmucker *Häher* (*Cyanurus macrolophus*), ferner einige Hühner und Sumpfvögel; zu ersteren gehören zwei *Haubenwachteln* (*Callipepla squamata* und *C. Gambeli*, je ein Pärchen!), welche nicht weniger zierlich sind als jene nahe verwandte Species, deren Einbürgerung in Europa schon wiederholt versucht wurde. Von den Sumpfvögeln seien erwähnt ein kleines *Rohrhuhn* (*Gallinula noveboracensis*) und zwei elegante *Reiher*: *Butorides virescens* und *Florida caerulea*; letztere Species wurde wesentlich deshalb ausgewählt, weil das Federkleid je nach dem Altersstadium total variiert; der alte Vogel ist sehr dunkel, grossenteils schwarz gefärbt, der junge dagegen schneeweiss, so dass er lebhaft an den kleinen Silberreiher mahnt. — Die Schwimmvögel wurden komplettiert durch ein Männchen der *Königsente* (*Somateria spectabilis*), welcher Bewohner des hohen Nor-

dens in vieler Hinsicht mit der Eiderente übereinstimmt, sie jedoch an Schönheit wesentlich übertrifft; desgleichen durch alte, also weiss befiederte Exemplare jener beiden *Pelikane* (*Pelicanus onocrotalus*, *P. crispus*), die nicht bloss Asien und Afrika, sondern schon Südosteuropa bewohnen.

Noch viel wesentlichere Fortschritte als durch die Bereicherung der Species hat die allgemeine Vogelsammlung in anderer Hinsicht gemacht. Sie wurde im Laufe der letzten Monate vollständig neu aufgestellt und frisch etikettiert; ferner liegt nun der schon längst ersehnte Katalog, der sich eng an Gray's Hand-List anschliesst, fix und fertig zur Benutzung bereit. Wenn Sie sich daran erinnern, dass die Zahl der repräsentierten Species gegen 2000 und jene der Individuen mehr als das Doppelte beträgt, so lässt sich die bewältigte Arbeit ohne Unbescheidenheit als eine sehr bedeutende bezeichnen. Ohne intensive Hülfe hätte sie Ihr heutiger Referent neben seinen übrigen Geschäften nie und nimmer durchführen können, und es war ein glücklicher Zufall, dass es endlich gelang, in Herrn *Lehrer E. Bächler* von Kreuzlingen jene junge, tüchtig vorgebildete Kraft zu finden, auf welche die Museumskommission schon seit mehreren Jahren vergebens gefahndet. Bächler hat während 4 Semestern akademischen Studien obgelegen; er ist speciell Schüler der Professoren Schinz, Schröter, Lang und Grubenmann, denen er durch seine Kenntnisse alle Ehre macht. Ein Herzleiden zwang ihn, seine pädagogische Laufbahn zu verlassen, weshalb er sich sofort bereit erklärte, die ihm angebotene Assistentenstelle zu übernehmen.

Nach dieser Abschweifung kehren wir wieder zu den Vögeln zurück, um zunächst einige *Schweizerbürger* zu erwähnen, welche unserer Specialkollektion neu einverleibt

wurden. Der Vorrang gebührt einem Weibchen des *rotfüssigen Falken* (*Falco rufipes*); das Museum verdankt diese im Rheinthale erlegte Rarität Herrn *Gastwirt Mader*. Grosses Interesse hat ferner ein von Herrn *Präparator Zollikofer* geschenkter *Rauhfußkauz* (*Nyctale Tengmalmi*) im Jugendkleide, der am 10. August 1896 bei Teufen lebend gefangen wurde. Es scheint dies dafür zu sprechen, dass diese bisher nur als „Gast“ betrachtete Eule in unserm Gebiete brütet. Selten bleibt sie deswegen doch; denn es können Decennien vergehen, bis sich bei uns ein Exemplar erwischen lässt. Ein junges Männchen des *Schneefinken* (*Fringilla nivalis*), das sich stark dem Albinismus zuneigt, wurde neben völlig normal gefärbten Geschwistern von Herrn *Zollikofer* selbst gezüchtet. Einige allgemeiner verbreitete Species, welche immerhin zur Komplettierung sehr gute Dienste leisten, übergehen wir; dagegen seien noch zwei Objekte erwähnt, die Herr *Lehrer Hangartner* in Wattwil dem Museum freundlichst überlassen hat; es sind dies eine bei Rapperswil erlegte *Zwerg-Rohrdommel* (*Ardea minuta*), sowie 2 nahezu ausgewachsene *Wasseramseln* (*Cinclus aquaticus*) im vollen Jugendkleid aus dem Thurthal. Absolut nichts Aussergewöhnliches hat das Bodenseegebiet geliefert; der Grund liegt ohne Zweifel in den abnorm milden Witterungsverhältnissen des letzten Winters, so dass die hochnordischen Zugvögel grossenteils ausgeblieben sind.

Besondere Aufmerksamkeit hat schon Dr. Stölker den *Abnormitäten* aus der Vogelwelt geschenkt. Den von ihm mit grosser Vorliebe gesammelten Exemplaren wurden im Laufe der Zeit manche wertvolle beigegeben, so dass sie jetzt einen ganzen Schrank ausschliesslich für sich beanspruchen. Auch das letzte Jahr brachte drei neue Ob-

jekte. Herrn *Boppart*, dem bekannten Vogelfreunde, verdanken wir ein völlig ausgewachsenes *Haushuhn*, welches hinter den beiden regelrechten Beinen noch ein drittes, verkürztes, mit ganz verkrümmten Zehen besitzt; die Knochen desselben waren teilweise ausgebildet, standen jedoch mit dem übrigen Skelett in keinem direkten Zusammenhange. Einen stark seitwärts gekrümmten Oberschnabel samt verlängertem Unterschnabel zeigen je ein *Eichelhäher* und ein *Lämmergeier*; beide waren trotz dessen wohlgenährt. Jener, wiederum ein Geschenk des Herrn *Präparator Zollikofer*, wurde im Dezember 1896 bei Ilanz geschossen; diesen erhielt der Donator, Herr *Dr. A. Girtanner*, aus Sardinien.

Zur Komplettierung der *Fische* bot sich gar keine Gelegenheit; wir wissen also nichts über sie zu berichten. Dagegen geben *Reptilien* und *Lurche* zu einigen Notizen Veranlassung. Aus st. gallischen Landen stammen *neugeborene Blindschleichen* und *direkt aus den Eiern geschlüpfte Ringelnattern*. Unter den Ausländern erwähne ich als höchst beachtenswerten Typus einen *Aalmolch* (*Amphiuma means*). Er repräsentiert die Gruppe der Fischmolche und zwar jene Familie, welche der äussern Kiemenbüschel entbehrt, also die *Cryptobranchiata*. Die weit auseinander gerückten, sehr zarten, kurzen Beinchen lassen sich an dem gestreckt cylindrischen, bis meterlangen Rumpfe leicht übersehen. Das interessante Geschöpf bewohnt Nordamerika, speciell die Südstaaten der Union, und wühlt sich im Winter tief in den sumpfigen Boden ein. Mehrere Species hat abermals Herr *Dr. Hanau* geschenkt; wir erwähnen bloss *Viper- und Würfelnatter* (*Tropidonotus viperinus* und *Tr. tessellatus*), welche beide die Mittelmeerlande bewohnen, aber bis in die südliche Schweiz vor-

dringen, ferner zwei *Sumpfschildkröten*: *Clemmys caspica* und *Cinosternum pennsylvanicum*, deren Vaterland durch die Artnamen angedeutet wird, endlich einen buntgefärbten nordamerikanischen *Laubfrosch*: *Hyla versicolor*. Noch unbestimmt sind einige Schlangen, Eidechsen, Frösche etc. von der Insel Cebu. Leider gilt dasselbe für eine grössere Anzahl anderer Exemplare, die dem Museum im Laufe der letzten Jahre aus den verschiedensten Gegenden (Surinam, West- und Süd-Afrika, Batavia, Manila, Singapore etc.) zugesandt wurden. Es dürfte deshalb an der Zeit sein, diesem Mangel abzuhelfen. Die Schweiz hat zu unserm Bedauern ihren Spezialisten, Herrn Professor Dr. F. Müller in Basel, der uns früher in zuvorkommendster Weise hilfreich zur Seite stand, durch den Tod verloren; dagegen fand sich durch die Vermittlung des Herrn Dr. Hanau ein sehr tüchtiger Ersatzmann; es hat sich nämlich ein anderer Amphibienkenner ersten Ranges, Herr Professor Dr. Böttger in Frankfurt a. M., mit aller Zuvorkommenheit bereit erklärt, in die Lücke zu treten.

Zu den zuverlässigsten Gönnern unserer Sammlungen gehört schon seit manchen Jahren unser Ehrenmitglied, Herr *Dr. Stierlin* in Schaffhausen. Sie wissen, dass er dem Museum eine reiche Kollektion *europäischer Käfer* gespendet hat, welche als Anhaltspunkt beim Bestimmen der einheimischen Arten die trefflichsten Dienste leistet. Der Donator sucht nun dieselbe fortwährend noch zu komplettieren. Im Laufe der letzten Amtsperiode geschah es durch seine 13. und 14. Sendung mit 168 für uns neuen Species aus Russland, Siebenbürgen, Ungarn, Österreich, der Schweiz, Italien, Spanien etc. Dazu gesellten sich 16 Bewohner Zanzibars, die gleichfalls sehr willkommen waren. Bei den Exoten streben wir zwar in

keiner Hinsicht Vollständigkeit an; allein es giebt unter ihnen so viele interessante Formen, dass wir sie, um einen Überblick über die Gesamtheit zu ermöglichen, doch jederzeit mit Vergnügen in Empfang nehmen. — Auf unsern Dank hat ferner Herr *Reallehrer Kast* in Wattwil berechtigten Anspruch. Angeregt durch die Publikationen von Professor Wegelin in Frauenfeld über die *einheimischen Dipteren und Hymenopteren*, beschäftigt er sich mit dem Studium der Toggenburger-Species dieser wenig beachteten Insektengruppen und hat unserer Lokalsammlung vorläufig eine Centurie derselben freundlichst abgetreten. Nur dadurch, dass wir das Material nach und nach konzentrieren, wird es in nicht zu ferner Zeit möglich sein, ähnliche Specialverzeichnisse zu veröffentlichen, wie sie Herr Max Täschler bereits für die St. Gallisch-Appenzellischen Coleopteren und Lepidopteren geliefert hat.

Neben den Insekten gingen auch die übrigen Klassen der Gliedertiere nicht ganz leer aus; es mag jedoch die Erwähnung von zwei einzigen typischen *Crustaceen*: *Lithodes arctica* und *Lepas anatifera* genügen. Jene kommt aus den Polarmeeren bei Spitzbergen und gehört zu den Krabben; dadurch, dass der bestachelte Cephalothorax vorn zugespitzt und in einen Stirnschnabel verlängert ist, erinnert sie an die viel bekannteren Meerspinnen; von den ebenfalls mit Stacheln besetzten Beinen ist das letzte Paar so klein, dass nur 4 Paar vorhanden zu sein scheinen. *Lepas* gehört zu den gemeinsten Meerbewohnern; allein die neuerworbene, von der Insel Föhr stammende Kolonie besteht aus über 50 Individuen und ist ausgezeichnet schön präpariert; der deutsche Name Entenmuschel deutet, wie Sie wissen, darauf hin, dass diese Krebse im ausgebildeten Stadium echte Schalen besitzen; deshalb konnte ihnen

erst, als die Entwicklungsgeschichte völlig klar gelegt war, die richtige Stellung im System angewiesen werden.

Herr *Dr. Hanau* ist seiner freiwillig übernommenen Aufgabe, unsere kleine *Parasiten-Kollektion* allmählich zu vervollständigen, treu geblieben. Von jenen Präparaten, mit denen er das Museum letztes Jahr bedacht hat, seien nochmals erwähnt die in der Sitzung vom 27. Februar vorgewiesenen, taubeneigrossen Blasen des *Echinococcus veterinorum*, welche im März 1897 zu Zürich in einer menschlichen Leber aufgefunden wurden. Bekanntlich trifft man den schlimmen Gesellen noch weit häufiger bei Tieren; durchspickt mit allerdings viel kleinern Blasen desselben ist z. B. ein Leberstück des Schweines aus dem hiesigen Schlachthause. Leberstücke des Kaninchens mit einem andern Schmarotzer, einem sogenannten *Sporentierchen*: *Coccidium oviforme* übergab uns Dr. Hanau im September 1896; das winzige Geschöpfchen, das auch den Menschen nicht verschont, zeigt sich in verschieden grossen, von gelblicher Masse erfüllten Cysten, welche durch Degeneration der Gallengänge entstanden sind. Weniger Bedeutung hat ein *Spulwurm* (wahrscheinlich *Ascaris mystax*) aus den Gedärmen des Hundes, sowie jener *Riemenwurm* (*Ligula simplicissima*), welcher die Leibeshöhle mancher Süsswasserfische manchmal ganz ausfüllt.

Es folgen die *Mollusken*, deren Specieszahl sich in unsern Sammlungen fortwährend steigert. Gegenwärtig mögen es circa 3000 sein, also annähernd 10 % von der Gesamtzahl der bis jetzt beschriebenen. Geschenkweise gingen seit dem letzten Referate ca. 100 Stück *Schnecken* ein, selbst gesammelt von Herrn *Hermann Wartmann jun.* auf einer gärtnerischen Studienreise nach der Riviera; ferner hat Herr *G. Schneider* abermals 86 Species, Be-

wohner der verschiedensten Meere, seinen Auswahlsendungen gratis beigegeben, wofür ihm anmit bestens gedankt sei. Angekauft wurde ein *Tintenfisch(Octopus)-Männchen*, bei welchem der eine der 8 Fangarme „hectocotyliert“, d. h. zu einem später sich freiwillig ablösenden Begattungsapparat umgewandelt ist; desgleichen haben wir „um Geld und gute Worte“ erworben mehrere seltene Bewohner von Neu-Guinea, sowie eine grosse Anzahl solcher von Cebu. Letztere waren noch unbestimmt und gaben so zur Ausführung eines Planes, der uns längst vorgeschwebt, Veranlassung. In unsern Schränken lag teilweise schon seit Decennien ein sehr wertvolles Mollusken-Material, herrührend von Geschenken und Vergabungen der Herren *Konsul O. Dürler, Kaufmann Diethelm, Architekt Kunkler sen., Hauptmann Mettler-Tobler, Dr. Wild-Sulzberger* etc. Alles wurde nun anfangs Mai, sorgfältig in mehrere grosse Kisten verpackt, zur Bestimmung nach Basel an den auf dem Gebiete der Conchyliologie wohlbewanderten Herrn G. Schneider gesandt. Dieser nahm die grosse, mühevolle Arbeit sofort so energisch an die Hand, dass sich sämtliche 1700 Nummern schon seit Ende Juni wieder in unsern Händen befinden. Damit ist unser Plan jedoch erst teilweise erfüllt; denn während des bevorstehenden Winters sollen nun, unterstützt von Herrn Bächler, sämtliche vorhandenen Mollusken vollständig neu geordnet, etikettiert und katalogisiert werden, in der That keine kleine Aufgabe! Vortrefflich vertreten sind jetzt die Arten der indo-australischen Meere, ebenso, Dank der Hartmannschen Sammlung, die europäischen Land- und Süsswasser-Conchylien; dagegen wird es nötig sein, die Bewohner des Mittelmeeres und namentlich auch jene West-Indiens allmählich zu ergänzen.

Zum Beweise dafür, dass wir keinen Kreis des Tierreiches völlig vernachlässigt haben, sei endlich noch angeführt, dass selbst die *Stachelhäuter* und *Pflanzentiere* durch einige charakteristische Formen Zuwachs erhielten, so z. B. durch mehrere *Seesterne* (*Oreaster turritus*: Amboina, *Solaster endeca*: Norwegen, *Heliaster Helianthus*: chilenische Küste), ganz besonders aber durch einen sehr grossen Stock einer *Augenkoralle*: *Lophohelia prolifera*, welcher bei Drontheim aus einer Tiefe von 100 Faden heraufgeholt wurde.

Weit weniger als über die zoologischen Sammlungen ist über den gegenwärtigen Bestand der *botanischen* zu berichten. Auch hier lassen sich jedoch bescheidene Fortschritte nicht verkennen. Schon in den für pflanzliche Objekte bestimmten Schaupulten und Glasschränken hat sich manche kleinere Lücke ausgefüllt. Recht lehrreich ist z. B. ein dem Museum von Herrn *Prof. Dr. Schröter* geschenkter *Querschnitt* durch den *Stamm* einer *Cocospalme*; zeigt er doch auf der polierten Fläche prächtig schön die typische Anordnung der Gefässbündel bei den Monocotyledonen. Allgemeines Interesse hat ferner ein Büschel der *Fruchtrispen* von einer begrannnten Varietät des *Reises*, welche in der Lombardei angebaut wird (Donator: *Dr. Eug. Vinassa*). Desgleichen verdienen Erwähnung die kleinen *Knollen* von *Cyperus esculentus*; die Pflanze wird ihretwegen schon in Südeuropa kultiviert; eine weit grössere Rolle spielen sie jedoch in Südwest-Afrika; denn nach Mitteilungen von Herrn *Prof. Dr. H. Schinz* sind sie dort geradezu das wichtigste Nahrungsmittel der Buschmänner und Bergdamara. — Ein Weingeistpräparat von *Helosis guyanensis*, eines höchst eigenümlichen, blattlosen Wurzelschmarotzers, welcher bei ober-

flächlicher Betrachtung lebhaft an einen morchelartigen Pilz erinnert, sandte dem Museum Herr *Dr. E. Göldi* direkt von Parà; derselbe gehört in die Familie der Balanophoreæ, deren Repräsentanten fast ausschliesslich Tropenbewohner sind. — Mancher aufmerksame Laie wird auch einige allerdings recht häufige *Meeralgen* (*Fucus serratus*, *Chondrus crispus*, *Ulva*) nicht übersehen, welche Herr *Reallehrer Brassel* ganz frisch von der französischen Küste bekommen hat. Sie liegen jetzt in Formol und liefern den Beweis, wie gut sich diese Konservierungsflüssigkeit für manche Objekte eignet; denn nicht bloss die Form, sondern auch die Farbe hat sich relativ nur wenig verändert. — *Zweige* und *Zapfen* der *Arve* und der *Bergkiefer* st. gallischen Ursprungs (Neuenalp im Alviergebiet) verdanken wir Herrn *O. Buser*; sehr beachtenswert ist ein grosser Teil der Arvenzapfen speciell dadurch, dass er in ausgeprägtester Weise die charakteristischen, leicht zu unterscheidenden Frassformen des Tannenhähers, des Eichhörnchens und der Haselmaus oder des Siebenschläfers zeigt.*

Einen Teil seiner Arbeitszeit hat Ihr Referent wiederum den *Herbarien* gewidmet, so dass speciell die *St. Gallisch-Appenzellische Pflanzensammlung* jeden Augenblick der wissenschaftlichen Benützung zugänglich ist. Alles frisch gesammelte Material wurde eingereiht, und in der That sind wir berechtigt, uns über den Zuwachs zu freuen. In erster Linie stehen auch heute qualitativ und quantitativ die Beiträge der Herren *Reallehrer Meli* und *Chemiker O. Buser*. Meli studiert schon seit Jahren mit Vorliebe die

* Vortrefflich gelungene Abbildungen der verschiedenen Frassformen finden sich auf Taf. IV von Bernhard Eblins Arbeit: „Über die Waldreste des Averser-Oberthaales.“

Hieracien seines Heimatbezirkes, und er verdient dafür den wärmsten Dank, dass er letzten Herbst sämtliche von einem Spezialisten, Herrn Lehrer F. Käser revidierte Belegexemplare für seine Funde in den Grauen Hörnern, dem Weisstannenthal, den Flumseralpen etc. dem Museum übergab. Dass Neuheiten für die heimische Flora dabei sind, versteht sich wohl von selbst; vorläufig sei bloss ein *Bastard*: *Hieracium humile* × *murorum* erwähnt. Das scharfe Auge des Herrn O. Buser hat ebenfalls manche seltene Bürger unserer Pflanzenwelt entdeckt, z. B. bei Engelburg den *Bastard* zwischen *Vogel-* und *Mehlbeerbaum*, am Bodensee-strande zwischen Rorschach und Steinach die *borstenförmige Binse* (*Scirpus setaceus*), auf den Vorbergen des Speers die *gemeine Bärenwurz* (*Meum athamanticum*). Die Wiederauffindung der letztern ist ganz besonders interessant. Gaudin (Flora helv. Vol. II pag. 398) meldet zwar schon vor 70 Jahren, dass sie nach Muralt „in Alpibus Toggicis“ vorkomme; allein seither hat sie bis auf O. Buser kein einziger Botaniker dort wieder gesehen; wahrscheinlich wurden die betreffenden Alpen immer zu spät besucht, d. h. erst nach dem Auftreiben des Viehes, welches diese Pflanze gleich der nahe verwandten „Mutter“ (*Meum Mutellina*) mit Vorliebe zu verzehren scheint. — Schon wiederholt gedachten wir jener *Rosen*, die Herr Dr. Rob. Keller während der letzten Jahre planmässig gesammelt hat; auch im Laufe des Sommers 1896 wurde die Kollektion vermehrt und zwar durch Exemplare vom Dägelsberg bei Goldingen, sowie aus der Gegend von Pfäfers bis Vättis. Damit ist Kellers Aufgabe vorläufig abgeschlossen. Wie wir bei der Besprechung des Jahrbuchs bereits mitgeteilt, liegt die beabsichtigte Monographie schon gedruckt vor, und die meisten Angaben derselben lassen sich nun

vermittelst den in unseren Sammlungen deponierten Exemplaren jederzeit mit Leichtigkeit kontrollieren.

Weit weniger ist über die Äufnung des *allgemeinen Herbariums* zu melden. Das einzige Geschenk, das einging, stammt von unserm bewährten Freunde, Herrn *Prof. Dr. H. Schinz* und besteht als Fortsetzung seiner letztjährigen Sendung in 39 *Species südafrikanischer Gefässpflanzen*. Sonst ist bloss noch aufmerksam zu machen auf die siebente Lieferung von *Siegfrieds Exsiccatae Potentillarum*; ihre 54 reichlich aufgelegten Nummern taugen in jeder Hinsicht zu wissenschaftlichen Studien, so dass sie dem Herausgeber alle Ehre machen. — Sie wissen, dass es dringend nötig ist, das gesamte enorme Material vollständig neu zu ordnen, und es wurde in der That mit den Vorarbeiten rüstig begonnen. In erster Linie handelt es sich einzig darum, Brauchbares und Unbrauchbares zu scheiden, sowie die einzelnen Exemplare familienweise zu gruppieren; erst nachher liegt die Möglichkeit vor, Gattung um Gattung speciell an die Hand zu nehmen.

Günstiger, als es vorauszusehen war, hat sich die Entwicklung des dritten Hauptgebietes gestaltet, und zwar ist dies wesentlich Herrn *Apotheker Stein* zu verdanken. Es dürfte kaum nötig sein, Sie daran zu erinnern, mit welcher Intensität jener während seiner vieljährigen Thätigkeit als Mitglied der Museumskommission die Interessen der öffentlichen Sammlungen zu fördern suchte; manche wertvolle Gabe desselben (Herbarium seines Vaters, Condor, Basaltsäule etc.) wurde schon in frühern Berichten erwähnt. Noch bedeutender ist jedoch sein neuestes Geschenk; denn bei Anlass des durch Gesundheitsverhältnisse bedingten Rücktrittes überliess er dem Museum seine ganze, aus mehr als 1000 Stücken bestehende *Mineraliensammlung*. Über

die Hälfte eignet sich zum Einreihen, während der Rest zu Tauschzwecken gute Dienste zu leisten vermag. Durch schöne Krystallisation zeichnen sich z. B. aus mehrere *Calcite* in hexagonalen Säulen (∞ P. o P), sowie als prächtig violette Rhomboëder, ferner *Galenit* (∞ O ∞ . O), *Aquamarin*, *Schörl*, grosse *Edelquarz*-, *Rauchquarz*- und *Fluoritdrusen*; sehr willkommen waren aber auch *Labrador* mit wunderschönem gelbem und grünem Farbenspiel, *knolliger Malachit* aus Sibirien, *derber Zinnober* aus Idria, verschiedene *Erz*- und *Gesteinsproben* von Tinzen, Daspina und Obersaxen in Graubünden, *Steinsalz* nebst einigen andern Mineralien von Bex, *Cölestin* von der Staffelegg etc. Mehrere hundert *Petrefakten* aus dem Appenzellergebirge, aus der St. Galler-Molasse, von der Lägern und dem Randen hat unser Freund grossenteils selbst gesammelt.

Speziellen Wert, weil dadurch die Kenntnis des Gebirgsbaues unserer engern Heimat wesentlich gefördert wird, besitzt eine ansehnliche Kollektion von *Gesteinen* und *Petrefakten* aus dem Alviergebiet, gesammelt von Herrn *Lehrer Ludwig* auf der im letzten Jahrbuche beschriebenen Exkursion*; der unermüdlich thätige Mann hat sich von seiner schweren Krankheit völlig erholt, und gerne nehmen wir davon Notiz, dass er bereit ist, die wissenschaftliche Aufstellung des gesamten Materiales selbst zu besorgen. — Mit *St. Gallischen Petrefakten* (*Cephalopoden*, *Cardien*) bedachte uns auch Herr *Erziehungsrat Th. Schlatter*; dieselben stammen aus Steinbrüchen bei Weesen und gehören dem Neocom, also der Kreideformation an; wir schätzen sie um so höher, weil bisher dem Museum solche Zeugen der Vorwelt aus den Churfürsten nahezu gefehlt haben. —

* Bericht für 1895—96 pag. 294.

Alle kleineren, vereinzelt Geschenke aufzuzählen, müsste ermüden; es mag deshalb genügen, wenn wir unter bester Verdankung schliesslich hinweisen auf jene der Herren *Dr. J. Früh* (*Gesteinsproben* aus der Ostschweiz), *Reallehrer Falkner* (*Pflanzenpetrefakten* von der Steinegg bei Vögelins-egg), *Zahnarzt Schenkel* (*Calcitdruse* von Degernau im Wutachthale) und *Dr. Schäffer* (linker unterer *Backenzahn* des *Elephas primigenius*; gefunden bei Dettenheim am Rhein unweit Karlsruhe).

Dass die Museumskasse für Erwerbungen aus dem Steinreiche nie stark beansprucht wird, ist eine längst bekannte Thatsache. Immerhin haben wir auch im Amtsjahre 1896—97 eine kleinere Anzahl Mineralien gekauft, welche den Sammlungen wirklich zur Zierde gereichen. Wir nennen der prächtigen Krystalle wegen *Almandin* (∞ O. 2 O 2; Alaska), *Wiluit* (∞ P. ∞ P ∞ .P. o P; Sibirien), *Apophyllit* (∞ P ∞ .o P; ∞ P. ∞ .P. o P; Mexiko), *tafelartigen Glimmer* (o P. ∞ P. ∞ P ∞ ; Nordkarolina), *Pseudomorphosen* des *Limonites* nach *Pyrit* (Utah). Ihnen schliessen sich an in sehr typischen Exemplaren *Kobaltblüte*, *Bismutit* und *Federwismuth* von Schneeberg, *Chalcotrichit* aus Arizona, *Olivenit* aus Utah, *gediegen Kupfer* eingeschlossen in Calcit vom Lake Superior etc. Sämtliche Stücke sind preiswürdig, und wir stehen deshalb nicht an, das Mineralien-Comptoir von Dr. F. Krantz in Bonn auch andern Interessenten als Bezugsquelle bestens zu empfehlen.

Die allgemeinen Verhältnisse des Museums geben keinen Anlass zu wesentlichen Erörterungen; denn sie sind in jeder Hinsicht normale. An Sonn- und Werktagen fehlt es nicht an Besuchern, und wer die Säle durchschreitet, ist von der guten Ordnung, die allerwärts herrscht, angenehm überrascht. In der That verdient auch unser Haus-

wart, dass seines Fleisses und seiner Pünktlichkeit lobend erwähnt wird. Wer wollte es leugnen, dass es in wissenschaftlicher Hinsicht noch sehr viel zu thun giebt! Nachdem jedoch der Tit. Verwaltungsrat in sehr generöser Weise die finanziellen Mittel zur Anstellung eines Assistenten bewilligt hat, wird es in den nächsten Jahren tüchtig vorwärts gehen. Möge ein guter Stern über der Weiterentwicklung eines Institutes walten, auf das St. Gallen allen Grund hat, stolz zu sein!

Die **städtischen Anlagen** rings um das Museumsgebäude herum sind Ihnen allen bekannt. Nach Süden zu liegt der eigentliche Park mit seinen Alleen, nach Norden der allgemeine Liebling des Publikums: das Alpinum; westwärts schmücken Beete mit mannigfaltigen Zierpflanzen die Umgebung der prächtigen Fontäne; ostwärts endlich musste die Ästhetik der Wissenschaft weichen, denn dort befindet sich der sehr bescheidene botanische Garten.

Dass der Zustand des *Parkes* gegenwärtig in jeder Hinsicht befriedige, lässt sich nicht behaupten, und wir müssen leider gestehen, dass rasche Abhülfe zu den Unmöglichkeiten gehört. Damals, als jener noch im Privatbesitze war, geschah rein nichts für dessen allmähliche Verjüngung; jetzt haben wir diese Unterlassungssünde dadurch zu büssen, dass die uralten, schon längst serbelnden Bäume, ohne dass genügender Ersatz vorhanden wäre, in rascher Abnahme begriffen sind. Allerdings pflanzt man, speciell statt der Eschen, sofort, wenn es Lücken giebt, Ulmen und Ahorne; allein bis diese gehörig erstarkt sind und reichlichen Schatten spenden, werden Decennien verstreichen.

Für viele Parkbesucher bildet ganz besonders die *Vollière* einen wesentlichen Anziehungspunkt, und es freut uns,

dass unsere Ansichten über deren Bevölkerung allmählich durchgedrungen sind. Die kleinen, zarten, schwer zu haltenden Pfriemenschnäbler (Grasmücken, Rohrsänger etc.) wurden durch grössere, weniger heikle Charaktervögel ersetzt, die in erster Linie für unsere Jugend weit mehr Belehrung bieten. In dem grossen Flugraume sehen wir jetzt neben *Kiebitz*, *Brachvogel*, *Kampfhahn* etc. auch den einheimischen *Triel* (*Oedicnemus crepitans*) mit seinen mächtigen Glotzaugen, desgleichen den vorherrschend Südosteuropa bewohnenden *Löffelreiher* (*Platalea leucorodia*), welcher sofort durch den plattgedrückten Schnabel auffällt. *Sperber-* und *Palmtäubchen* haben einen Konkurrenten erhalten in der hübschen australischen *Schopftaube* (*Columba lophotes*). Des schön blauen Gefieders wegen verdient ferner die *Mandelkrähe* (*Coracias garrula*) Erwähnung und zwar um so mehr, weil sie als Seltenheit auch schon in unserer Gegend beobachtet wurde; freilich bietet sie keinen Ersatz für Alpenkrähe und Alpendohle, die hoffentlich nur vorübergehend fehlen. Viel Freude machen noch immer die in kleinen Abteilungen plazierten komischen *Eulen*, sowie die intelligenten, drolligen *Kolkraben*. Die Reduktion der Ausländer ist sehr zu billigen, ebenso aber, dass ausser den *Kardinälen* auch sämtliche *Weber* beibehalten wurden; wegen ihres bunten Hochzeitskleides und der Geschäftigkeit beim Nestbau haben sie zahlreiche Freunde. Die Zuchtergebnisse sind nicht günstiger als im letzten Sommer; allerliebste war jedoch eine ganze Familie der *Schopfwachtel* (*Callipepla californica*), bestehend aus Hahn, Henne und 6 von dieser selbst ausgebrüteten Jungen. Jedes Jahr sollte etwelche Abwechslung bringen; wir wünschen deshalb recht sehr, dass der Plan, anno 1898 einen Versuch mit dem Halten von *Spechten* zu machen, durchgeführt werde.

Wie leicht sich diese sonst so scheuen Vögel bei passender Behandlung an den Menschen gewöhnen, hat schon unsere Ausstellung von 1869 bewiesen; einzelne Individuen waren so zahm, dass sie uns die dargereichten Mehlwürmer mit der langen Zunge durch die Maschen des Käfiggitters hindurch aus der Hand holten.

Nicht minder als die Volière steht der *Parkweiher* mit seinen Bewohnern in der Gunst des Publikums. Auch dort lässt sich das Bestreben, gerechten Wünschen entgegenzukommen, nicht verkennen. Ausser zahlreichen Entenarten, von denen die bunten *Brandenten* (*Anas tadorna*) und die als vortreffliche Taucher wohlbekannten *Reiherenten* (*Fuligula cristata*) am besten gefallen, beherbergt jener jetzt auch je ein Paar der *Nonnen-* und der *Ringelgans* (*Anser leucopsis*, *A. bernicla*), welche beide den hohen Norden bewohnen. Ganz besonders gratulieren wir jedoch zur Erwerbung der *schwarzen Schwäne* (*Cygnus atratus*); sie sind ein Geschenk des Fürsten von Fürstenberg und passen trefflich zu den beiden Höckerschwänen; wie viel Anziehendes diese Australier bieten, wissen wir gestützt auf die Erfahrungen mit jenen, die seinerzeit den kleinen Teich in den Anlagen des Bürgerspitals belebten. Sehr zu begrüßen ist es ferner, dass der in seinem Winterquartier verunglückte *Kranich* einen kerngesunden Nachfolger gefunden hat; derselbe wird sehr bald gleich den Störchen ein bevorzugter Liebling unserer Jugend sein. — Weitere Einzelheiten übergehen wir und fügen den wenigen Notizen über die Bewohner von Volière und Weiher nur noch den Wunsch bei, dass jene Specialkommission*, welche für sie zu sorgen hat, den Mut nicht verliere. Der Ankauf

* An der Spitze derselben steht der unermüdliche Präsident der ornithologischen Gesellschaft, Herr *S. Mafl* zur „Tanne“.

und Unterhalt von so vielen befiederten In- und Ausländern verursacht allerdings bedeutende Kosten; allein St. Gallen hat die pekuniären Mittel noch nie verweigert, wenn es galt, zu Nutz und Frommen der Gesamtheit etwas Rechtes durchzuführen.

In jenem Teile der öffentlichen Anlagen, welcher sich im verflossenen Sommer durch seinen Blumenschmuck ausgezeichnet, erfreuten sich einige Proben der *Teppichgärtnerei* des allgemeinsten Beifalls, und in der That hat der Schöpfer derselben, Herr *Franz Walz jun.* bewiesen, dass es ihm an gutem Geschmacke nicht fehlt. Das Material dazu haben ganz wenige Pflanzenspecies geliefert: zwei *Begoniensorten*, eine *Münze* (*Mentha Pulegium*), ein *Wechselkölbchen* (*Alternanthera aurea nana*) und ein *Nabelkraut* (*Echeveria secunda glauca*); allein die Zahl der verwendeten Exemplare übersteigt alle Begriffe; denn sie betrug über 11000, und es liegt auf der Hand, dass das Anlegen und der Unterhalt solcher Teppiche unverhältnissmässig viel Zeit und Mühe beansprucht. Schon deshalb sind wir der Ansicht, dass derartige Liebhabereien auch in Zukunft auf das richtige Mass beschränkt bleiben sollen. — Über die prächtigen Sortimente von *Zierpflanzen* in der nächsten Nähe der Fontäne ist kaum etwas Neues zu berichten; Erwähnung verdient vielleicht eine üppige Zwergform des *Hahnenkammes* (*Celosia cristata*); weiter sei noch der farbenreichen Kollektionen von *Canna indica* und *Montbretia crocosmæflora* speciell gedacht. — Die für Kletterpflanzen bestimmten Drahtgitter am Museumsgebäude wurden durch zwei weitere vermehrt, und die rasch sich entwickelnden, an denselben hinauf rankenden *Eier-* und *Birnkürbisse* haben gegen den Herbst hin die kahlen Wände in passendster Weise dekoriert.

Eine Wanderung durch das *Alpinum* bot von den ersten Frühlingstagen bis in den Spätsommer stets reichen Genuss. Wer dasselbe öfters besucht, kann sich leicht davon überzeugen, dass die Zahl und Mannigfaltigkeit der dort kultivierten Species fortwährend steigt. Deshalb ist auch eine wesentliche Vergrößerung kaum mehr zu umgehen, und in der That findet sich auf der Ostseite im direkten Anschluss an die bisherigen Gruppen ein sonniges Plätzchen, das sich bestens hiefür eignet. — Wie vortrefflich die *einheimische* Flora repräsentiert ist, wissen Sie schon aus frühern Berichten; es dürfte somit genügen, wenn ich heute den vielen seinerzeit bereits erwähnten Arten bloss folgende, die zum erstenmal bei uns geblüht haben, anreihe: *Ranunculus glacialis*, *Campanula thyrsoides* und *Daphne Cneorum*; ferner zwei prächtige Bastarde: *Achillea nana* × *macrophylla* und *Saxifraga Aizoon* × *cuneifolia*. Um die unvermeidlichen Lücken wieder auszufüllen, sandten wir unsern sach- und fachkundigen Gehülften, Herrn *F. Hahn* diesmal nach der Scesaplana. Die Ausbeute bestand aus annähernd 50 Species, von denen zunächst folgende Sträucher und Sträuchlein sehr willkommen waren: *Sorbus Chamæmespilus*, *Azalea procumbens*, *Empetrum nigrum*, *Daphne striata* und *Salix serpyllifolia*; ihnen seien als seltene Kräuter angereiht: *Campanula cenisia*, *Valeriana saxatilis*, *V. supina*, *Crepis Jacquini*, *Gnaphalium supinum* etc. — Alle gesammelten Pflanzen kamen anfangs in Töpfe; manche derselben hatten jedoch schon nach wenigen Wochen so reichlich frische Wurzeln getrieben, dass ihre Versetzung ins Freiland möglich war. Auch mehrere *Geschenke* gingen ein, und zwar sind es diesmal einige jüngere Damen, denen unser Dank gebührt. Frau *Prof. Dick* brachte uns aus den Oberländer-Bergen z. B. *Gentiana purpurea*, *Saxifraga*

bryoides, *Sempervivum montanum* etc.; tadellos waren ferner die von Fräulein *Frieda Kaiser* auf einer Vorarlbergeralp selbst gesammelten Stöcke der seltenen *Aquilegia alpina*; endlich sei noch mit besonderer Anerkennung der wiederholten Sendungen von Fräulein *L. Brandstetter* aus dem Engadin gedacht; viele Mühe muss es verursacht haben, bis so zahlreiche, kunstgerecht ausgegrabene Exemplare von *Trifolium alpinum*, *Laserpitium Halleri*, *Dracocephalum Ruyschiana*, *Senecio carniolicus*, *Hieracium albidum*, *Nigritella angustifolia* etc. zur Reise nach der Gallusstadt bereit lagen; auch frische *Sämereien* (z. B. von *Cirsium Eriophorum*) waren den Pflanzen beige packt. Die genannten Damen seien den Alpenklubisten zur Nachahmung empfohlen; wie leicht müsste es diesen möglich sein, bei Anlass ihrer Exkursionen ohne besondere Anstrengung wertvolle Beiträge für das Alpinum zu liefern! — Die *ausländischen* Bewohner des Alpinums haben einen Zuwachs von circa 60 Species erhalten, und zwar bezogen wir die grosse Mehrzahl abermals von Sündermann in Lindau, dessen Katalog stets reich ist an neuen Einführungen. Zu den schönsten derselben gehört z. B. *Oenothera marginata* (Colorado), deren sehr grosse, weisse Blüten herrlich duften. Auf weitere Einzelheiten einzutreten, möge man uns erlassen; wer sich dafür interessiert, kann jederzeit mündlich die gewünschte Auskunft bekommen.

In dem ausschliesslich für *botanische* Zwecke reservierten Teil unserer Anlagen beanspruchen jene 10 Beete, welche mit den systematisch angeordneten perennierenden und einjährigen Kräutern bepflanzt sind, weitaus den grössten Raum. Wir treffen dort mindestens 800 Species. Jedes Plätzchen war während der jüngst verflossenen Periode besetzt, und selbst wer nur einen raschen Blick auf unsere

Pfleglinge warf, wird zugeben, dass es an reicher Abwechslung nicht gefehlt hat. Es ist dies teils den generösen Samensendungen der botanischen Gärten in Lausanne und Zürich, teils unserer Verbindung mit Haage und Schmidt in Erfurt zu verdanken. Die Stauden entwickelten sich sehr üppig; dagegen litt der Sommerflor schon im August, namentlich aber während der dreiwöchigen Regenperiode im September ganz wesentlich unter der ungünstigen Witterung. Am meisten wissenschaftliches Interesse bot ein von Hrn. *Hahn* mit bestem Erfolg durchgeführter Versuch, *Solanum Lycopersicum* auf *S. tuberosum* zu pflropfen; es war fast komisch, an der gleichen Pflanze sowohl reife Tomaten, als völlig normale Kartoffeln zu sehen. Nächstes Jahr soll dasselbe Experiment auf kapselfrüchtige Solanaceen ausgedehnt werden, und wir sind jetzt schon auf die Resultate gespannt. — In der kleinen Kollektion *offizineller* Gewächse sehen wir heute zum ersten Mal *Scorodosma foetida*, eine Bürgerin Persiens, die auch als Schaupflanze hervorragt. Zwei andere Umbelliferen: *Eryngium amethystinum* und *E. planum*, sind deshalb unsern Botanophilen zur Beachtung empfohlen, weil sie bei flüchtigem Ansehen für Disteln gehalten werden könnten. Den vielen Ziergewächsen, auf die wir schon in frühern Referaten die Aufmerksamkeit der Gartenfreunde gelenkt haben, fügen wir, gestützt auf die diesjährigen Erfahrungen, noch bei zwei nordamerikanische *Nachtviolen* (*Oenothera missouriensis* und *Oe. speciosa*), sowie die rotblühende *Maurandia scandens*, eine aus Mexiko stammende Kletterpflanze ersten Ranges; sehr empfehlenswert sind übrigens auch die *Artischoken* (*Cynara Scolymus*, *C. Cardunculus*) und zwar nicht bloss als Blattpflanzen, sondern auch wegen der herrlich blauen Blüten ihrer mächtigen Körbchen. — Schliesslich mag es

erlaubt sein, die Aufmerksamkeit noch auf einige *Einfassungspflanzen* hinzulenken. Neben *Epheu*, *Immergrün* und zwei schon längst bekannten *Kreuzblütlern* (*Arabis albida*, *Aubrietia deltoidea*)* benutzen wir als solche mit bestem Erfolg den *rasenbildenden Steinbrech* (*Saxifraga caespitosa*), einen *Bauernsenf* (*Iberis corifolia*), eine *Fett- henne* (*Sedum spurium*), die *stengellose Primel* (*Primula acaulis*), den schön blau blühenden *gestreckten Ehrenpreis* (*Veronica prostrata*), die *pfriemenblättrige Flammenblume* (*Phlox subulata*), das *Katzenpfötchen* (*Antennaria dioica*), endlich eine kleinasiatische *Kamille* (*Matricaria Tchihat- chevii*), das Lawn-Pyrethrum der Engländer, das auf trockenem Boden auch als Rasenersatz gute Dienste leistet.

Die Pflanzenbeete sind auf drei Seiten vom *Arboretum* umgeben, welches aus guten Gründen einen viel stabileren Charakter hat, als die verschiedenen Kollektionen kraut- artiger Gewächse. Nur einige wenige neue Sträucher seien kurz erwähnt; vorab *Rhododendron Wilsoni*, eine prächtige, vom Himalaya stammende Species, welche die einheimische Alpenrose in vergrössertem Massstabe repräsentiert; ihr reiht sich an die schon in Südost-Europa wild wachsende *Zwergmandel* (*Amygdalus nana*), deren zahlreiche, schön rote Blüten sich bereits Ende April entwickeln. Zwei weitere Sträucher: *Cotoneaster microphylla* (Himalaya) und *Crataegus pyracantha* (Südeuropa) sind durch ihre Blätter, namentlich aber durch die roten, beerenartigen Steinfrüchte bis weit in den Herbst hinein für jede Anlage eine wahre Zierde. Alle diese Holzgewächse sollen bei strenger Kälte leiden, haben sich aber bis jetzt bei uns als winterhart

* Der früher sozusagen in jedem Garten verwendete Zwerg- Buchs ist gegenwärtig nahezu ganz ausser Kurs!

erwiesen; unser Klima scheint somit doch weit besser zu sein, als sein Ruf. Dafür spricht auch die Thatsache, dass von Herrn *Hahn* gezogene Sämlinge der *Himalaya-Ceder* (*Pinus Deodara*) seit 3 Jahren vollständig im Freien üppig gedeihen.

Zahlreiche Freunde hat sich in kürzester Zeit das kleine *Aquarium* erworben; denn es beherbergt bereits manche sehr sehenswerte Sumpf- und Wasserpflanzen. Ausser *Butomus* und *Limnanthemum* treffen wir dort jetzt z. B. *Froschbiss* (*Hydrocharis morsus-ranæ*) und *Wasserschere* (*Stratiotes aloides*), eine der stattlichsten *Seggen* (*Carex Grayii*; Nordamerika), das *Alpen-Wollgras* (*Eriophorum alpinum*) etc. Gleich dem officinellen *Kalmus* (*Acorus Calamus*) hat auch die in der Schweiz fast ausgerottete *Drachenwurz* (*Calla palustris*) üppig geblüht. Weitaus am meisten Aufsehen machte jedoch eine neueingeführte Seerose: *Nymphaea sulphurea*, die ihren lateinischen Speciesnamen der hell schwefelgelben Farbe ihrer herrlichen Blüten verdankt (Donator: Herr *Obergärtner Stapf* auf der Weinburg). Das Maximum der Pflanzen, welches sich auf einem Flächenraume von nur 3 Quadratmetern kultivieren lässt, ist ohne Zweifel erreicht, und doch giebt es noch manche, z. B. die rotblühende Varietät der einheimischen weissen Seerose, das Pfeilkraut, verschiedene Cypergräser und Binsen, welche mindestens das gleiche Interesse bieten, wie die bereits vorhandenen. Somit bleibt kein anderer Ausweg, als die möglichst rasche Vergrößerung des jetzigen allzu kleinen Bassins.

Von den *Topfpflanzen* haben die *Succulenten* den wesentlichsten Zuwachs erhalten und zwar in erster Linie durch eine Sendung des botanischen Gartens in Zürich, dessen Direktor, Herr *Prof. Dr. H. Schinz*, uns schon seit

Jahren in der freundlichsten Weise mit Rat und That zur Seite steht. Die 13 Species verteilen sich auf neun Gattungen; alles sind zwar junge, aber kräftige, absolut gesunde Exemplare. Eine in der besten Entwicklung begriffene *Agave Victoriae Reginae*, die als die schönste und auffallendste aller Agaven gilt, hat uns Herr *Landschaftsgärtner H. Wartmann* geschenkt; von *Echinopsis Zuccarini* und *Opuntia vulgaris* wurde je ein sehr altes, extra grosses Exemplar ganz billig angekauft. — Eine Anzahl Kalthauspflanzen, bezogen von Haage und Schmidt, giebt zu keinen besondern Bemerkungen Anlass. Dagegen sei noch einiger sehr willkommener *Neuholländer* (*Grevillea Hillii*, *Gr. Preissii* und *Westringia rosmarinifolia*) sowie eines *Schlingfarns* (*Lygodium japonicum*) gedacht, welche unser Garten ebenfalls der Freigebigkeit des Zürcher Gartens verdankt.

Von sämtlichen Pflanzen unserer Anlagen hat keine einzige im Laufe des Sommers so viel Aufsehen gemacht, als ein blühendes Exemplar der *Musa Ensete*, und in der That ist ein solches für St. Gallen etwas Aussergewöhnliches. Die Einzelblüten, die in der Achsel grosser Deckblätter stehen, sind zwar unansehnlich; allein die mächtige, hängende Traube, welche zwischen der prächtigen Blattkronen hervorbricht, hat als Ganzes etwas Imponierendes. Die Früchte, die bekannten Bananen, werden selbst im Treibhause kaum zur Reife gelangen; um so fataler ist es, dass das betreffende Exemplar, weil jedes nur einmal blüht, nun zu Grunde geht. — Viel bewundert wurde auch ein blühendes *Philodendron pertusum*, jene stattliche Blattpflanze mit ihren zahlreichen hängenden Luftwurzeln, die man so oft als Zimmerzierde sieht; die perianthlosen, kleinen Blüten stehen in grossen, anfangs von einer kahn-

förmigen Scheide umhüllten Kolben. — Als drittes Beispiel für jene Topfpflanzen, welche kein Besucher des Gartens unbeachtet liess, sei endlich noch das stattliche *Hedychium Gardnerianum*, ein leicht zu kultivierender Vetter des Ingwers, erwähnt; aus dem Wurzelstock entspringen mehrere, bis über Meter hohe, aufrechte, reichbeblätterte Stengel, die an ihrem Ende die vielen, ansehnlichen, ährenartig gestellten, gelben, wohlriechenden Blüten tragen.

Schon in den beiden letzten Berichten hat Ihr Referent darüber geklagt, dass die Winterquartiere für die vielen aus südlichen Gegenden stammenden Pflanzen nicht mehr genügen. Diese mussten so eng zusammengepfercht werden, dass sich manche im Frühlinge beim Ausräumen der Treibhäuser in einem äusserst misslichen Zustande befanden und viel Zeit verstrich, bis sie sich nur einigermaßen erholt. Die Parkkommission sah sich deshalb veranlasst, ernste Schritte für Abhülfe zu thun, und sie fand auch bei dem Tit. Gemeinderate williges Gehör; allein die Vorarbeiten für die Erstellung eines *neuen Hauses* verzögerten sich so sehr, dass wir nochmals auf das Warten angewiesen sind. Immerhin beruhigen wir uns damit, dass der projektierte Neubau nächstes Jahr ganz sicher zur Ausführung gelangt; die für denselben nötigen finanziellen Mittel (Fr. 16,000) liegen bereit, es ist auch die letzte Feile an die Ausarbeitung der Pläne gelegt. Um den Betrieb zu erleichtern und eine gemeinsame Heizung zu ermöglichen, wird das neue Haus mit dem jetzigen Glashaus unter rechtem Winkel in direkte Verbindung gebracht; einem längst gehegten Wunsche entsprechend, erhält dasselbe auch eine kleine Abteilung für echt tropische Pflanzen (Kannenstaude, Orchideen, Zuckerrohr, Kaffeebaum etc.).

Unsere Geduld hatte eine harte Probe zu bestehen; allein:
„nicht lugg geben, gewinnt!“

* * *

Es ist nun Zeit, die Feder niederzulegen. Als ältestes ordentliches Mitglied unserer Gesellschaft befindet sich der heutige Berichterstatter in der angenehmen Lage, auf eine lange Reihe von Jahren glücklicher Entwicklung zurückblicken zu können. Dessenungeachtet sei nochmals ernstlich davor gewarnt, jetzt die Hände unthätig in den Schooss zu legen. An Arbeit fehlt es in keiner Hinsicht. Noch liegen eine Menge Fragen teils wissenschaftlicher, teils praktischer Natur ungelöst vor uns. Von dem so kräftig herangewachsenen Baume löst sich alljährlich manch' welches Blatt, und es ist dringend nötig, für Ersatz zu sorgen. Unterstützen Sie deshalb, geehrteste Herren! Ihr Präsidium auch in der Hinsicht, dass Sie der Gesellschaft zahlreiche neue, frische Kräfte zuführen. Der Jugend gehört die Zukunft, auf ihr beruht unsere Hoffnung!
